

089

0,34€

RCS 423075779

2,23F mn 0,34€

1089

RCS 423075779

28. MAI 2004

Ghjjkkkmcvllk  
fdlfdlvdylvd

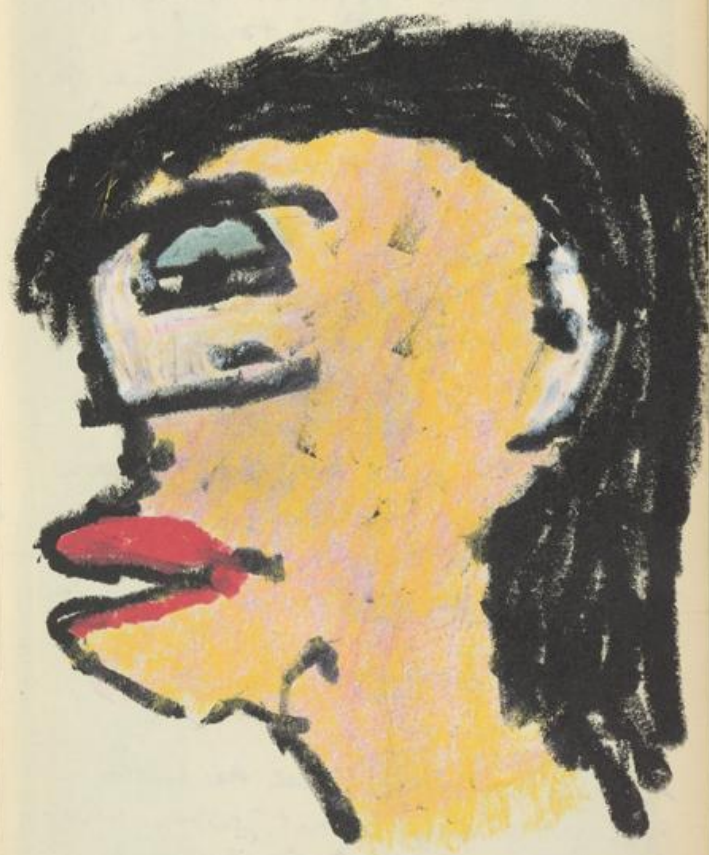
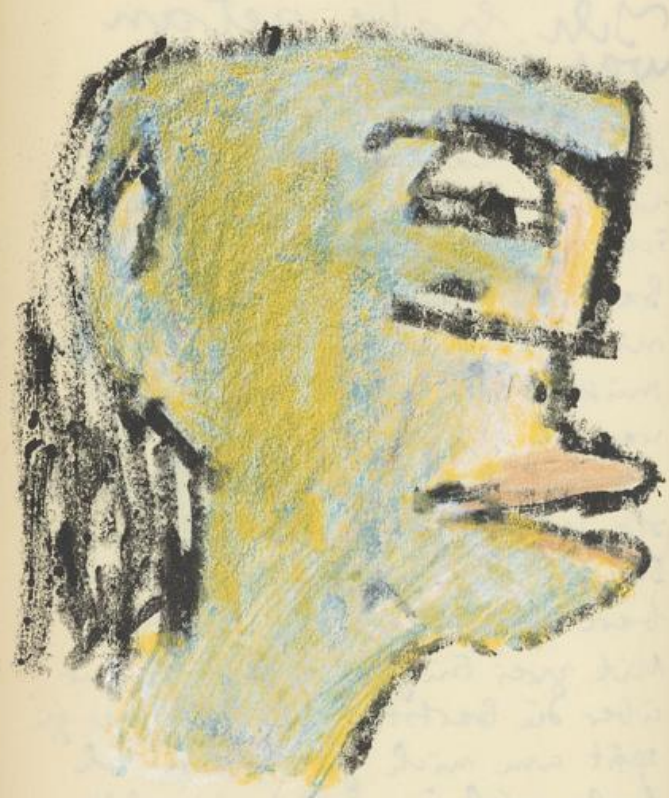
l.f

DGB

Ich habe getan  
was ich konnte.

6<sup>H</sup>. Das habe ich gestern Abend  
noch aufgeschrieben, kurz bevor  
ich zu Bett ging. Ich stand im  
Bad vor dem Spiegel und glaubte  
mich für die Nacht beruhigen zu  
müssen. Ich wusste nicht genau  
was ich meinte und redete mir  
vorsorglich ins Gewissen. Mir war,  
als sollte ich mich meinem  
Schicksal ergeben. Das wunder-  
bare Gefühl der Resignation.  
Mit zwei Fingern strich ich mir  
über die Bartstoppeln. Es war zu  
spät um mich zu rasieren. Ich  
legte mich ins Bett und dachte,  
es wäre besser, wenn man tut,  
was man tun muss und nicht was  
man kann.

Q18648



28. MAI 2004 - Mehrfach deutbar. So vielschichtig (Nacht- & Tagsicht), daß sich alle Deutungen aufheben.

018644

018645

28. MAI 2004

Der Blues ist: Frühnebel auf den Bergklingen. Aus dem Wald steigt der warme Atem einer Naturbegabung. Ich sagte, ich wisse sehr gut weshalb ich nicht Vster bin: gemessen an der Freude des Zeitvertriebs, ist mir die Verantwortung zu groß. Dem Kind ein Leben ohne Einkommen vorzuleben strengt an. In den Nebel eintauschen macht Schnupfen. Seit meiner Geburt kenne ich Muttersorgen und sorgende Mütter = da muß man als Mann schon für veranlagt sein. Was ist, wenn der Blick noch innen sich mit dem Blick noch außen überdeckt? Wer behauptet gleichklang? Erfüllt von Heimweh, nicht von Heimat. Ein schwerer Flügel, der, wenn man sich auf ihn einläßt, trägt. Und jätzt die Berggipfel / die Höhenrücken im ersten Sonnenlicht des Tages.



Auf der großen Wiese die ersten Pfingst-Camper mit Zelten und Motorrädern. Auch Cowboyhut. Auch spärliches Hemd und Tattoo an prallen Oberarmen.

Q18646



28-5-04

mit gummiarm.  
Q18647

Z.B. MAI 2004

Von mir das Leben zu verschönern, schreibe ich heute in  
Quer mit 'Kinderschrift'. Zumindest ist das eine Aussage über  
das Schriftbild. Heute eventuell auch etwas anderes in Sachen  
Fehlinterpretation = Einfach nicht mehr hinhören.



In der  
Nacht einen merkwürdig verquer-erotischen Traum von  
meiner in Kürze 30 Jahre toten Tante gehabt. Sie sehr massiv  
drängend und ich wegen meinem Onkel in Gewissensnot. Der  
Onkel allerdings immer besoffen. Tat auch sehr großspurig,  
doch ich wußte es besser. Die Tante hatte ein Lager auf einer  
Pferdekoppel (!) hergerichtet. Ich zierte mich im Begehren. Sie  
zeterte und tobte. Dann wieder sanft und zurrend. Mein  
Onkel kam auf die Koppel und drohte eine Glühbirne in  
eine Fassung, die vom Himmel herabhing. Mir tat alles

Q18648

weh. Die Tante sah was mit mir los war / in mir vorging,  
mochte aber kein Verständnis aufbringen. Spöttelte. Ich wurde  
zum Wutausbruch. Zorn und Liebe hielt sich die Waage. Die  
Tante schickte den Onkel weg und ich sah, wie er zu einer Flasche  
Korn kumpelte. Ich wurde mit schwerem Herzen wach und dachte:  
Das kommt davon, wenn mein Leben ungerregelt weitergeht und  
mir trotzdem nichts mehr einfällt.



Von der Decke  
herab hing ein Eimer Lampenschwarz. Über dem Fluß war  
Sonnenaufgang. Ein Schwan lief mit Startschwierigkeiten  
auf dem Wasser. Mir fiel ein Herrenwitz ein, den ich SOFORT  
wieder vergaß. Ich dachte unhythmisch. Ich hatte Doppelseele.  
Ein extimato Baßlauf erinnerte mich an eine ganz bestimmte

Q18649

28. MAI 2004

Frau. Die erste Wolke hob ihr Spiegelbild zum Ufer. Die Farbe spendet: wenn schon kein Glück, dann doch Kontur. Im freien Fall bin ich mir am liebsten.



29. MAI 2004

2<sup>H</sup>. Bei "Spartacus" vor dem Fernseher eingeschlafen und dann noch eine Weile Jazz im Halbschlaf, doch wach genug geworden, um Nachtmusik hören zu wollen. Am Fluß sitzen und Musik, sehr leise am Ohr, über das Wasser sehen, Steine versenken und einen Moment - wie in einer Stille - glauben, daß es nicht aufhört. Mit ein wenig mehr Selbstvertrauen, könnte ich mir Anregung genug sein.

Q18650



28. Mai 2004 / ↔

Q18651



29.  
5.  
04  
2430

18652

29. MAI 2004

Kritzeln mit schwerer Hand. Früher hätte ich mich bei mir selbst darüber beschwert. Ich weiß nicht, weshalb-M einen Schlauchwagen gekauft hat, ohne Bremskraft-Verstärker, wolt es sich zwar schnell von der Eifel die Weinberge hinunter, aber man kann von Glück sagen, wenn es trotzdem noch Wein gibt. Mit leichter Hand eine Flasche Bier. Wie oft war das im WW und um welche Zeit stand ich morgens auf? Das dumme Gefühl, daß mein Leben zu Ende geht. In jeder Zeit gibt es neue Erinnerungen. Selbst zur selben Musik kommen Verbindungen, an die man sonst nicht denkt. Ich nehme an, daß dies auch nicht von größerer Bedeutung ist. Das Unvollständige schaffen. Im Freundeskreis hatte man sie bis zur Übereinstimmung durch. Am Abend vorher war sie noch Alleinbesitz.



018653

19. MAI 2004


Die Fähigkeit in verschiedenen Sprachen sprechen sprechen zu können: Passend zum Pfingstfest, hat H ihren Besuch angekündigt. Auf deutsch.



Eine kleine Melange müsse schon sein, sagte das Mädchen, und kniff die Shenkel zusammen.



gedanken in Künstschrift = künstlichem Gekrakel, sind nicht automatisch Gedanken zur Kunst. Jemand <sup>der</sup> mich lobend erwähnen wollte und vorgab mich zu kennen, betonte, ich würde den lieben langen Tag über Büchern sitzen und in sonderbarer Schrift Kunstgedanken notieren. Ich bin im falschen Alter am richtigen Ort. Auf meinen

Bauch male ich Wege für die Ameisen. Mein Reichtum ist Goldfische in den Adern. DADA-Liebe. Der Schmerz ist nicht die Erinnerung an sich, sondern die, die man betäuben muß. Wenn ich brüht wäre, hätte ich für's Erste Ablenkung. Dann (vermutlich) ähnliche Gewohnheiten. Ich habe getan was ich konnte. Rätsel auf die Haut einer Frau schreiben. Wenn man die Nacht überlebte, mag man nicht schon am darauffolgenden Tag sterben. (Musik:  TRANCE MISSION "Tunnels")



Ich wollte

mir nicht einreden lassen, was ich für richtig zu halten habe. Bisherige Zeit um es selbst herausfinden zu können, mußte schon sein. Briefe aufbewahrt in Plastiktüten. Manchmal werde ich heutzutage bereits grübeln, wenn ich einen Vögel von Ost zu Ost hüpfen sehe. Von mir aus kann es immer so blöde weitergehen.



018654

018655

30. MAI 2004

gestern Besuch Hilka. Spaziergang an der Mosel, Richtung Hatzenport, bis zum Dorfende und zu den Schrebergärten zurück.



H redete von ihrer Arbeit an Romanen = Bilder / Metaphern etc. die sie findet, Formen die sie ausprobier

und mir war wieder einmal ganz klar, daß ich - bei aller Schreiberei die ich mache - nicht an Form, an der Gestaltung der Sprache groß interessiert bin. »Mir nehmen Sätze ein«, sagte ich, »und ich bin froh, daß ich sie festhalten kann. Ich denke auch nicht besonders über diese Sätze nach, ich schreibe sie auf und das langt.«

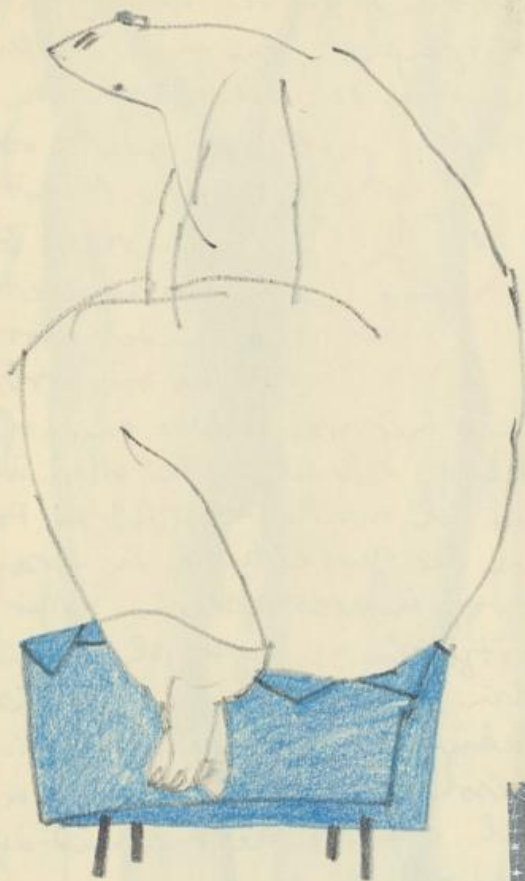
ganz so einfach ist es nun auch wieder nicht. Tatsache aber ist, daß ich weder Literatur noch Illustration MACHEN will. Mit Glück wird es Eigenes. (6<sup>4</sup>05)



29.5.04

018656

018657



30. MAI 2004

Wenn mein Leben bloß un-  
befriedigtes Suchen wäre, ich,  
hätte doch überhaupt keine Lust  
mehr an der Kunst. Ein bisshen  
Erfolgsgefühl muß schon

018658

30. May 04

sein. Wenn nicht: Anderen  
Beruf wählen.



Die Überlegung ist: Wenn das  
was ich mache Kunst ist, müßte  
ich dann nicht viel überlegter  
an die Sache gehen? = Nach-  
denken über Form + Farbe / Aus-  
sage / bestimmte formale  
Betrachtungen einbeziehen /  
Untersuchungen anstellen usw.  
Die Kunst als persönlicher Selbst-  
zweck. Ohne die Kunst wäre  
ich immer noch dort wo ich her-  
kam - was sonst keine allzu  
schlimme Sache wäre, hätte ich  
nicht etwas anderes gewollt.  
Die Beschäftigung mit der  
Kunst selbsteigentlich, weil sie mir  
andere Perspektiven bot. Was  
ICH an Kunst mache, ist ziem-  
lich einseitig, solange es nicht  
allzu doof ist.



Wozu nur mit dem Gehirn  
denken, wenn der ganze Körper  
denken kann? Vermutlich  
ist es eine Frage des Vertrauens,

018659

30. MAI 2004

auf etwas anderes, als bloß  
auf seinen Verstand zu hören



Dann such wieder die Vorstellung,  
daß ich sehr »altmodisch« denke.  
Mit dem Glauben an Fleisch und  
Blut, an ein langsames Durch-  
dringen der Welt, daß sich das  
Leben in einem ausbreitet, daß  
man »erfüllt« vom Leben sein  
kann. Viel lieber lange Kamera-  
fahrten, als schnelle Cuts.



»In meinen Augen ...« (ist der  
oder jener so oder so.) = Da kann  
nicht mehr als die Oberfläche ge-  
meint sein, das augenscheinlich  
Sichtbare. Sonst würde man wohl  
eher von »Wahrnehmung«  
sprechen. Die Wahrnehmung ist  
vielschichtig; die Augen bloß ein  
Teil davon.

Auch = Wie schnell ist das ge-  
sagt (oder »nach meiner Ansicht«),  
das ist inzwischen schon inflationär.  
Diese Aussage steht dann wie ein  
Block / ein Fels in der Gedanken-  
wüste.



018660



30.  
V.  
04

84-5

Kunst: Wenn ich »eigenes«  
will, muß ich mich allein auf  
mich verlassen können. Aufzungen  
wie ein Schwamm / die Welt in  
mich zulassen, und als eigenes =  
Kunst auspressen.

Möglich, daß ich die Kunst  
von Anfang an falsch aufgefaßt  
habe. In meinem hässlichen Kopf  
hat sich auf krummen Wegen  
ein Gedanke wie »selbst zum Ich  
werden« breit gemacht, und ich

018661

30. MAI 2004

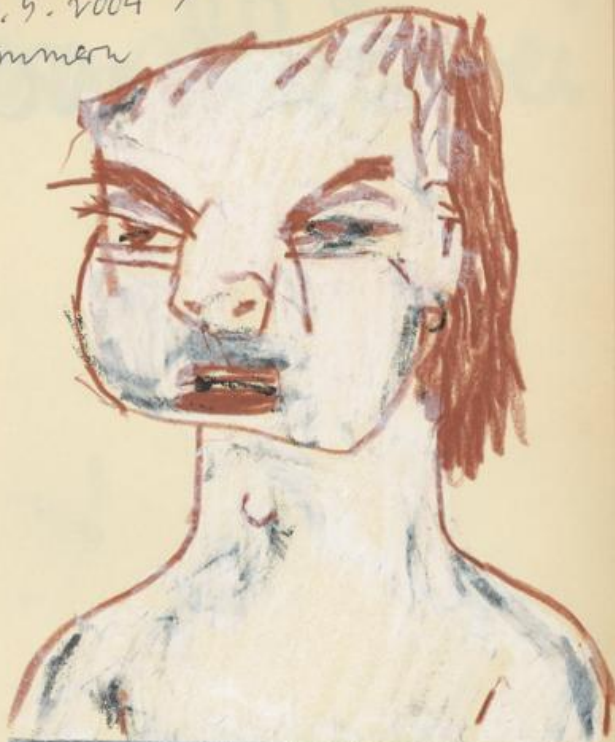
habe getan was ich konnte, um  
einen eigenen Weg zu finden: die  
Umwege im Kauf nehmend, gut  
möglich, daß ich von Anfang an ein  
falsches Verständnis von Kunst  
hatte. Das Eigene: Wissen / Erweit-  
ern / ständige Suche / Ziele haben  
/ von vorne beginnen = kann  
nicht zu der Fohidiotie werden, für  
die ich Kunst oft (und immer  
öfter) halte: Fohidiotie, gedanken-  
Handwerke und Formalismus.

Annäherung an Freiheit ist etwas  
anderes.



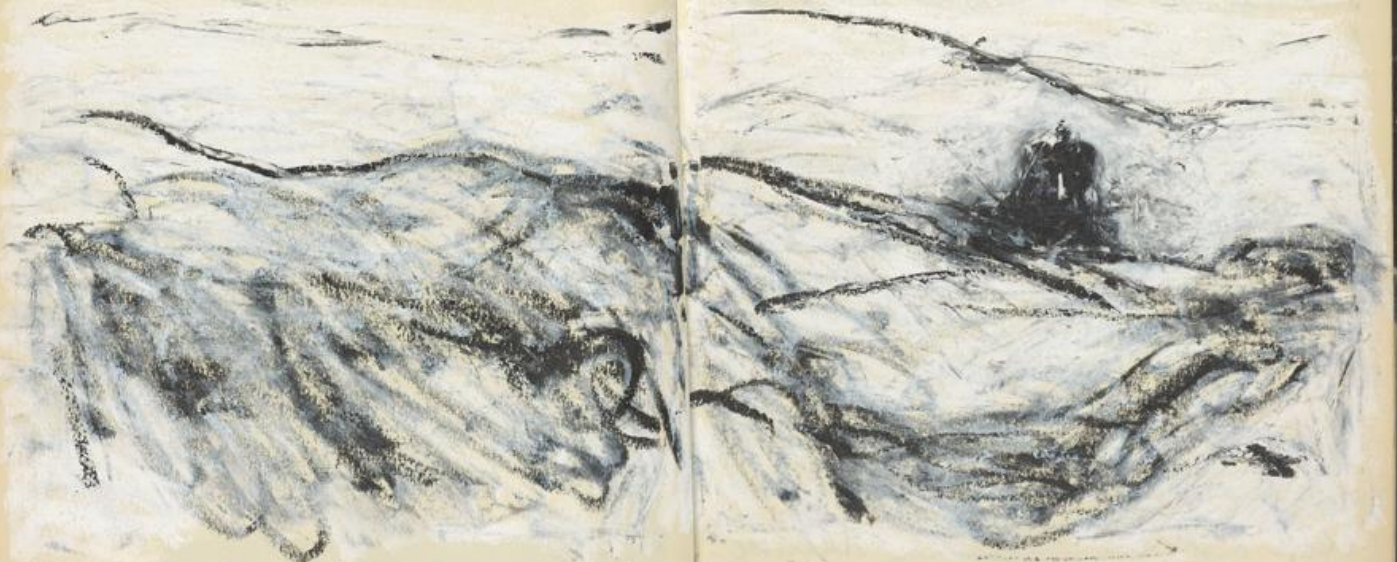
018662

Nichtportrait J. Mazzucco.  
30. 5. 2004 /  
Pommern



018663

# Schlachtenmalerei



30. 5. 2004 / Pommern / Moritz Zimmer »Das Boot«

018664

018665



Bevor Sie falsche Schlüsse ziehen, sagte ich, mit dem Deutschen Reich habe ich gar nichts im Sinn. Ich liebe keine Briefmarken als Vignetten, doch ich denke kaum über die Motive / Parolen und Hinweise nach, die auf den Marken abgedruckt sind. Zum Deutschen Reich kann ich nur sagen, daß ich überhaupt nicht stolz bin Deutscher zu sein. Ich bin froh, daß ich von meinem Atelier aus die zierlichen Moselberge sehen kann - aber am liebsten ohne Deutschländer, die in bunten Freizeitdress vor ihren Zelten hocken, Bier trinken, Würste grillen und strategisch ihre nächste Motorrad-Route besprechen. Deutschland-Fahne auf dem Zeltplatz, also bitte - Da drängt sich mir der Gedanke auf, daß das Deutsche Reich eine Erbsünde ist, die man niemals vergessen sollte, Angesichts unserer Deutschländer, die im prallen Leben stehend, solch eine kleine Briefmarke glatt übersehen. Erst wenn sie »Deutsches Reich« lesen, kommt Bewegung ins Ganze. Von daher, sagte ich, ziehen Sie bloß mal keine falschen Schlüsse.

018666



Seit Neuestem überlege ich, daß ich Brief-Form schreiben sollte, weil ich denke, daß ich dann meine Gedanken besser und schneller zu Papier bringen kann. = Noch unüberlegteres Zeugnis. (Als Architekt: Einfach drauflos bauen, mal sehen ob es hält.)



Wahrscheinlich mit M in die Eifel - nicht allzu weit, gerade bis Monreal und noch ein bißchen weiter. Seit längerem die Überlegung, die Eifel etwas besser kennenlernen zu wollen. Doch wie ich mich kenne, horche ich gleich in Wirtschaftshäusern, kritzle ins Buch und wandere nicht durch die Gegend um etwas Eifel zu sehen.



Ich verspüre zwar oft den Wunsch, zu EINER Sache dranzubleiben, mich auf EIN Thema zu konzentrieren - doch ich sehe nichts, was sich als Einziges lohnt. Ab & zu den Zeltplatz wechseln. Die Freude am anderen Ausflug. Die Frucht, daß nichts hält, das Erleben weder von Dauer, noch wiederholbar.



018667

31. MAI 2004



12H15 / Imbiß. Anstatt mit M in die Tifel, mit dem M'gerli Spaziergang Richtung Haszenport und wie gehabt zu den Schrebergärten vorbei. Zwei Schmecken beim Liebespiel beobachtet. Damit sie nicht überfahren werden können, die Tiere auf ein großes Rhabarberblatt gesetzt, ohne ihre Körperchen zu trennen, und etwas oberhalb ins Gebüsch getragen. ~~Ich~~ Ich erinnerte mich an ähnliche Verbindungen, bekam Wehmut und zog mich in mein eigenes Schmeckenhaus zurück.



Auf einer alten Musik-Truhe sitzen und die Hits der 1960ziger Jahre hören. Wie ich mich kenne, kriegt ich bald schon genau den Rappel, den ein musikliebender Mensch kriegt, wenn er auf einer Musik-Truhe sitzt und HITS hört.



018668

ÜBERGEFRAGT =  
Hätte ich nicht anders reparieren / binden können? (8.VI.04)



31. MAI 2004

Einem spanischen Ehepaar, so wurde uns berichtet, ~~##~~ <sup>wästen</sup> vom lebenslangen Calamoresessen die Arme gummistartig in die Länge gewachsen. Darauf hätten sie sich an den Händen gefasst und bis zu ihrem Tod zusammen geblieben.

(oben: Ein Calamares-Springer - unpaniert.) / 13H05



018669

31. MAI 2004

» Die größten Hits aller Zeiten « / SWR 1 - Radio Raddo. Frank Laufenberg sagt uns offenbar in einer Abend-Sendung, welche Pop-Songs es mit auf eine einsame Insel nehmen würde. Weshalb aber ein Mensch POP-SONGS mit auf eine Insel nehmen würde, kriegen wir vermutlich nicht gesagt.



Das Leben ist = Ich wollte eigentlich etwas ganz anderes - finde dich damit ab.



» Bewölke dich nicht: Regne! « Ich erinnere mich, daß ich das in den 1970 zigen einer Frau schrieb, die mir zuviel herumdruckte, nicht richtig mit der Sprache raus kam und ewig die beleidigte Frau Besser mochte. Seinezeit war ich schon längst erfunden - mochte mich aber nicht wie ich war, und kann bis heute nichts daran ändern.



» Die U21, die haben gestern verloren gekriegt. «

018670

31. MAI 2004

Pfingstmontag: Das Leben zu sich sehr quer = Der Allen-Joseph hat sich vor 4 Tagen das Leben genommen, schrieb Abschiedsbrief an seine Frau: » Du bist es schuld«, lag dann drei Tage tot in der Wohnung und trank sich nicht mehr aus dem Hans. Mordgezi sagte, man habe ihn gestern mit dem ~~Wagen~~ Leichenwagen abgeholt und es hätte sehr in der Nachbarschaft gestunken. Ich rief: Blumen kaufen lassen!



» LAST GREEN SHIRT « - Wo es um einen Blues-Sänger aus Chicago geht, der als » Brother Bull « ständig Runden schmiss - Dope & Sihnaps - und letztlich verarmt ~~war~~

018671

Das Hemd nicht mehr wechseln konnte und in einem grünen T-Shirt verstarb. Wie uns berichtet wurde, habe das Shirt stärker gemuffelt als der Tote selbst.



Wie sich bald zeigte, gab es, nachdem ich erst 9 Biere getrunken hatte, Verständigungs-schwierigkeiten: Eine Frau drückte sich sprachlich noch schlechter aus, wie ich bei trinkend mithalten konnte.



Ein gewisse Frau stamm aus dem Dorf. Sei weil verstärktem vegetarischem Verhalten, dermaßen leicht geworden, daß sie der erste Herbstwind wegwachte. Wie im Dorf erzählt wurde, habe sich die Frau stamm stets opportunistisch verhalten. Wurde aber nicht wiedergefunden.



Aus Pfingsten aber kam in diesem Jahr nicht der heilige Geist + LIEBER mich, sondern die heilige Geistin unter mich. »Ich habe ihr gesagt, sie solle nie mehr wiederkommen.«



Eines meiner Onkel, ein bekannter Totengräber und städtischer Abschiedsbrief-Schreiber, vermerkte in seinem Tagebuch, er habe schon manchem Selbstmörder aus der ~~Stadt~~ geholfen, indem er ~~ihn~~ auf Bredonille

018672

018673

31. MAI 04

Wunsch dessen letzte Worte ~~schon~~ fehlerfrei niedergeschrieben habe. Pro Seite habe er ein Glas Bier verlangt, es sei aber sehr selten bezahlt worden.

018674



Wie es heißt, habe J. W. von Goethe nicht bloß des Weite gesucht, wenn ihn in jungen Jahren die Mädels nicht zum Weidlichen kommen ließen, sondern habe er auch einen langen Abschiedsbrief geschrieben, der so Bock verlegt und als 'die beiden des jungen Werther' in die literatur-geschichte ein-ging. Wie man weiß, habe Goethe nur deshalb überlebt, weil ihm eine schwarze Orthographie peinlich gewesen und einem Bitterfürsten ob-träglich ~~gewaltig~~ war. Aber sonst, heißt es, habe sich ein solch sensibler Mensch garantiert das Leben genommen.

15 : Hast du was  
tagen, wenn ich glücklich  
bin? "

018675



31-  
V.  
04

31. MAI 2004

CUTS könnte ja heißen, daß man nicht mehr schnell genug denken kann = nicht mehr verfolgen, was uns Video- & Werbepics sagen wollen. Muß man dabei überhaupt DENKEN? Und ist - wenn nicht denken, sondern fühlen / spüren etc. - genau das Ing & Ding = daß uns verinnerlicht wird, wir sollten uns auf unsere Gefühle verlassen: Welche Gefühle? UNSERE: Unsere fremdbestimmten Gefühle, die nichts anderes als Kämpfe - Kitzel sind, längst schon keine Empfindungen mehr. (Und mit Bedacht: WANN war es schon einmal anders?)

018676

7. Juni 04



018677

Das Oben



018678

ist rosa



7. Juni 2004  
018679

7. JUNI 2004

Eine meiner tiefen Einsichten aus Mitte der 1970'iger Jahre lautet: » Wir können viel weiter, wenn die Kunst nicht so künstlich wäre « (Auf dem Vorstzblatt zu ANDRÉ MASSON » Eine Kunst des Wesentlichen «.)

Wohin kämen wir denn? Heute vermute ich = Ich wäre viel weiter gekommen, wenn ich einfach etwas gescheiter wäre.



Martina kam aus Mainz zurück und brachte aus einer Metzgerei einen Ring Fleischwurst mit. Da der FSV Mainz 05 am Sonntag davor in die Bundesliga aufgestiegen ist, gab es in dieser Metzgerei eine Woche lang einen Ring Fleischwurst umsonst.

018680



7,  
VI.  
04

Zuviel Surrealismus gequikt.

018681

Die SV/N 1 2004

Die Weltpolitik wird zum Glück nicht "von unten" gemacht. Zwar weiß das so genannte Volke besser wie es geht, aber die Welt würde schnell beim eigenen Dorf enden.



Leider ist dieses Buch so schlecht verarbeitet, daß es schon bald auseinanderbröckelt. Notdürftig geklebt. Und im Morgen weniger Freude beim Reinschreiben. Um was geht es mir also? Da Inspiration von allem ausgehen kann, gibt es auch Dinge, die uninspirierend sind. Material hat den gleichen Stellenwert wie die Idee (zumindest fast). Anders gesagt: Was nutzt die Idee, wenn es kein Material gibt, mit dem sie adäquat umgesetzt werden kann?

018682

1. 6. 2004



Die Katze henke wakt: Soß so lange um auf Kippe gestellten Fenster und quäkte ins Schlafzimmer, daß ich im Halbschlaf beschloß, künftig Methoden anzuhängen, die dieses unruhige Tier wohl nie erlebt hat. Über mein Nachdenken, wie & was ich zustellen würde, schlief ich ein. Tränkte von einer Frau die nicht gut hört und fest darauf bestand, ich hätte zu ihr gesagt, sie täte ja wohl nicht gut hören und ich konnte ihr nicht klarwerden, daß ich überhaupt nichts zu ihr sagte. Kein einziges Wort. Ich blinke lediglich in ihre Richtung, überlegte, mit welcher Methode ich dem natürlichen Treiben unserer Katze bekommen könnte, und es mag sein, daß ich dabei etwas meine Lippen bewegte, um quasi leise speckend meine ge-

018683

1. JUNI 2004

haben einzukerkern und zu festigen. Ich saß in einer Wein-Wirtschaft alleine an einem Tisch, ob einen Salat und Blütte in gedruckten zu der Frau die nicht gut hört und aus nicht einseitigen Gründen mit einem Spültruch an der Registrier-Kasse herumtrachte. Möglich, daß meine Lippen sich bewegten. » diese doofe Katze«, dachte ich, » es muß doch eine Methode geben, die nichts vom Fenster wegzuhalten ...«, und die Frau kam ohne zu zögern zu mir an den Tisch, setzte sich unangefordert hin und sagte, ich liebe sie beleidigt. Man fühlte ich mich nicht nur von der Katze im Schlaf gestört sondern beim Essen vor einer anderen nicht gerade ansprech -

Q18684

enden Frau, die behauptete, ich hätte sie beleidigt. Ich sagte: » Wie soll ich meinen Salat essen, wenn ich kein Besteck habe?« - » Das kann ja mal passieren«, giftete sie sofort, » deswegen haben Sie nicht das Recht mit Unfähigkeit zu unterstellen.« gegenwede zwecklos. Ich sagte: » Sie reden blödsinnig wie eine Orientistin und es schmeißt meinen Sinnen und das macht mich hungrig auf Salat - klein, es fehlt mir das Besteck. Würden Sie bitte ...« - » Ich tue gar nichts«, tobte die Frau, » ich bin doch nicht Ihr Fußstapfer, ich lasse mich doch von Ihnen nicht herumkommandieren!« Sie stand auf, warf egerat das Spültruch zu Boden und trampelte darauf herum. Sie machte großen Lärm, schimpfte und zetete, und die Gäste, die im Nebenraum beim Essen saßen, kamen um vorzuschauen, was

Q18685

7. JUNI 2004

mit natürlich sehr unangenehm war. Ein Mann, der von einer Frau beschimpft wird ist immer im Unrecht. Ich ich mich einer Masse Mensch gegenüber, die sich langsam in breiter Front auf mich zuschob. Die Frau tobte immer noch - und ich wurde erneut work = die Katze quälte mit ihrem dünnen Stimmchen durch den Fensterspalt und versuchte offenbar ins Zimmer zu kommen. Ich dachte: Wenn ich sie jetzt reinlasse, kommt sie jede Nacht und macht ein Spektakel, als würde ich bloß noch auf einem Ohr hören. Ich ließ sie tun & machen und irgendwann merkte sie, daß nichts zu machen war und sie verschwand. Ob das nun die künftige Methode ist, die ich anwenden werde, weiß ich noch

018686

nicht. Viel mehr Angst habe ich allerdings, daß mich diese unansprechliche Frau in der Nacht wieder heimsucht. Nicht hunnig zu Bett gehen.



Mit kurzer Unterbrechung - nach Prager Gedankenfluss der Janina - eingekehrt im obersten geheimtübchen: Schneekentängelnd, im Tagtraum verkehrt. Und ganz klar zu mir selbst: Ich bin mir zumindest manchmal, für einige Dummheiten zu schade. Worüber dann auch nicht mehr gesprochen, noch diskutiert werden muß.

018687



7. JUNI 2004

20<sup>45</sup>. Werkbesuch. Im Nebenraum Gemeinderatsitzung. An  
erweitertem Wissen habe ich heute keinen Spaß mehr. Mir wurde  
in Cochem erzählt, daß vor Jahren, Ansklang 1968, ein  
Künstler-Ehepaar bei bestimmtem Abendlich nur zu zum  
Fluß gegangen sei und auf ein UFO gewartet habe. Das sei  
gut 4, 5 Jahre so gegangen. Als sich jedoch kein UFO  
zeigte, habe sich das Ehepaar ein Taxi genommen und wäre  
weggefahren. Man habe bis heute nichts mehr von ihnen  
gesehen. Auch kein UFO.



In unserer Überraschung,  
ließ sich letzters ein Mann zwischen zwei Glas Wein einen

018688

Kimbatt warhosen. Er hatte es uns zwar angedroht,  
doch niemand schenkte im glauben.



Von vorne sah  
eine Frau - sobald sie ihren Kopf neigte um sich die Füße zu  
krümmen - sehr demotiviert aus, als habe sie lange keinen Mann  
mehr gehabt. Erst als wir wahrnahmen, daß hinter ihr ein  
sehr kleiner Mann stand, der ihr den Kopf noch unten drückte,  
verfüßten wir es besser.



Wie mir die Witwin berichtete,  
habe sie manchmal derart rabiste Tage, daß sie den Wein,  
den sie den Gästen kredenzte, selber trank, um weitere  
Bestellungen höflich ablehnen zu können.

018689





018690



21 VI. 04

2. Juni 2004

21<sup>h</sup>50 / Werkbecker. Momentan ein Gespräch der Damen Helff & Uschi über Schreibtische in der Gemeinde-Verwaltung. Fest steht: Es muß renoviert werden! Andererseits: liegt ein Verbands-Bürgermeister auf dem Tisch, umkränzt von Blumen und Kerzen, stellt sich schnell die Frage: Das gelumpfe wegräumen oder den Bürgermeister beerdigen? Frau Uschi, das soziale Wesen: schenkt mir demnächst geschäftstreibendes dem Hotel ihres Großvaters. Kein Geld für Grundrechte, aber ich besteige Bücher geschenkt.

018691



ein Notizen erschaffen, in dem die Frauen ihren Männern in Alaska wurde

v. VI. 04

über Kopf in den Augen lesen können.

Alles ist so gut wie verkauft. Der Arzt hebt noch einmal das Skalpell und leistet offenbarmässig. (22<sup>15</sup>)

Maldeck  
Kleber  
Kleber

018692

Nach der Gemeindeverordnung, dürfen keine 3  
Pölnische Frauen für 4 Runden Treibier verant-  
wortlich gemacht werden.

HOTEL  
Schwan  
KASSELBAUERN

Das Leben kann nicht unabgefahren bleiben.



3. Juni 04

Villeicht ernst  
M - ya danyu.

018698



4 JUNI 2004



018694

Eine Kunstlerin beschwerte sich, daß sie demnächst zwei Stunden die Woche länger Unterricht geben müsse. » Müssen Sie nicht«, sagte ich, » Sie können ja kündigen. « - » Und von was soll ich, bitterlich, leben? « - » Das ist mir egal. Wenn es Ihnen keinen Spaß macht, zwei Stunden in der Woche länger arbeiten zu müssen, dann bleiben Sie zu Hause und drehen Däumchen. «

Janz klar: Zumindest vorzogene Holtung, oder Untergebenen-Mentalität, oder: » Sie sind wohl jemand, der sich alles gefallen läßt - wozu haben wir gewerkschaften

und was einen gewissen Standard erteiligt? « Wenn Menschen sich ausgerechnet bei mir beschwerten, daß sie für viel Geld etwas länger arbeiten müssen, dann mag ich erst gar nicht mehr mithören. Sie haben ein Loch im geldmantel und jetzt pflegt tiefen der Wind durch und sie kommen nicht auf die Idee, sich das Loch zu stopfen, weil sie verlernt haben wie man das macht. Wer ja immer alles da. Möglich, daß ich mich auch irren würde. Aber auch möglich, daß ich die Lage realistisch einschätzen würde.

Ein Stern ging auf am Firmament / und brannte mir ein Loch ins Hemd // Auf die Entfernung geht das nicht / es war bestimmt ein andres Licht // Es glänzt der Damen Zigaretten / in tiefer Nacht in unseren Betten // Und glückt ihr Leit für kurze Zeit / ist' bis zum Himmel nicht mehr weit. //

018695

4.
Vf.
04



Q18696

4. JUNI 2004

Hört man was gesagt wird, oder hört man das was man hören will?  
 » Wenn ich den Menschen in der Stadt zuhöre, wie sehr es sie nach einem Opernhaus verlangt ... «



Wenn ich will, daß mir Texte  
 » zuzufügen«, daß ich nicht daran »bearbeiten« mag: Ist das nicht  
 Legitimation genug? Vermutlich entstanden stehende Texte ~~ist~~  
 ebenso: Bevor sie bearbeitet wurden, waren sie da und blieben es  
 auch. Die hohe Kunst des Formgebens, was offenbar erst die Viel-  
 schreiberei zur Kunst macht. Es interessiert mich kaum, ich lerne  
 dazu und will es in mir beibehalten, damit ich mein Werksein spüre oder  
 erkenne. Durch lebenslanges Training herausfinden was richtig  
 für mich ist. Begreifen was ich tatsächlich begreifen kann, durch

Q18697

4. JUNI 04

al  
3  
ka  
ff  
in  
st  
ze  
in  
de  
no  
se  
3x  
as  
do  
=

üben und lernen Zusammenhänge ~~herzustellen~~ herstellen.  
Erkennen und vertiefen. Und lieber eine rohe, ungelentke  
Kunst, als Schönmalerei der Oberfläche. Das Rohe ist der Ursprung,  
den ich nicht vertuscht haben möchte.



Q18698

5. JUNI 2004

In Hilgert ein Lepo-  
tello gelassen, auf dessen Rückseite ich einen Text stampelte.  
Das Leporello stand aufgefaltet auf einem niedrigen Schrank und  
mir war als erstes Freude über das Ding und Nachdenken, weshalb  
ich so etwas mache und weshalb ich Freude daran habe. Und dann  
(natürlich) machte sich eine Niedergelagtheit in mir breit, weil

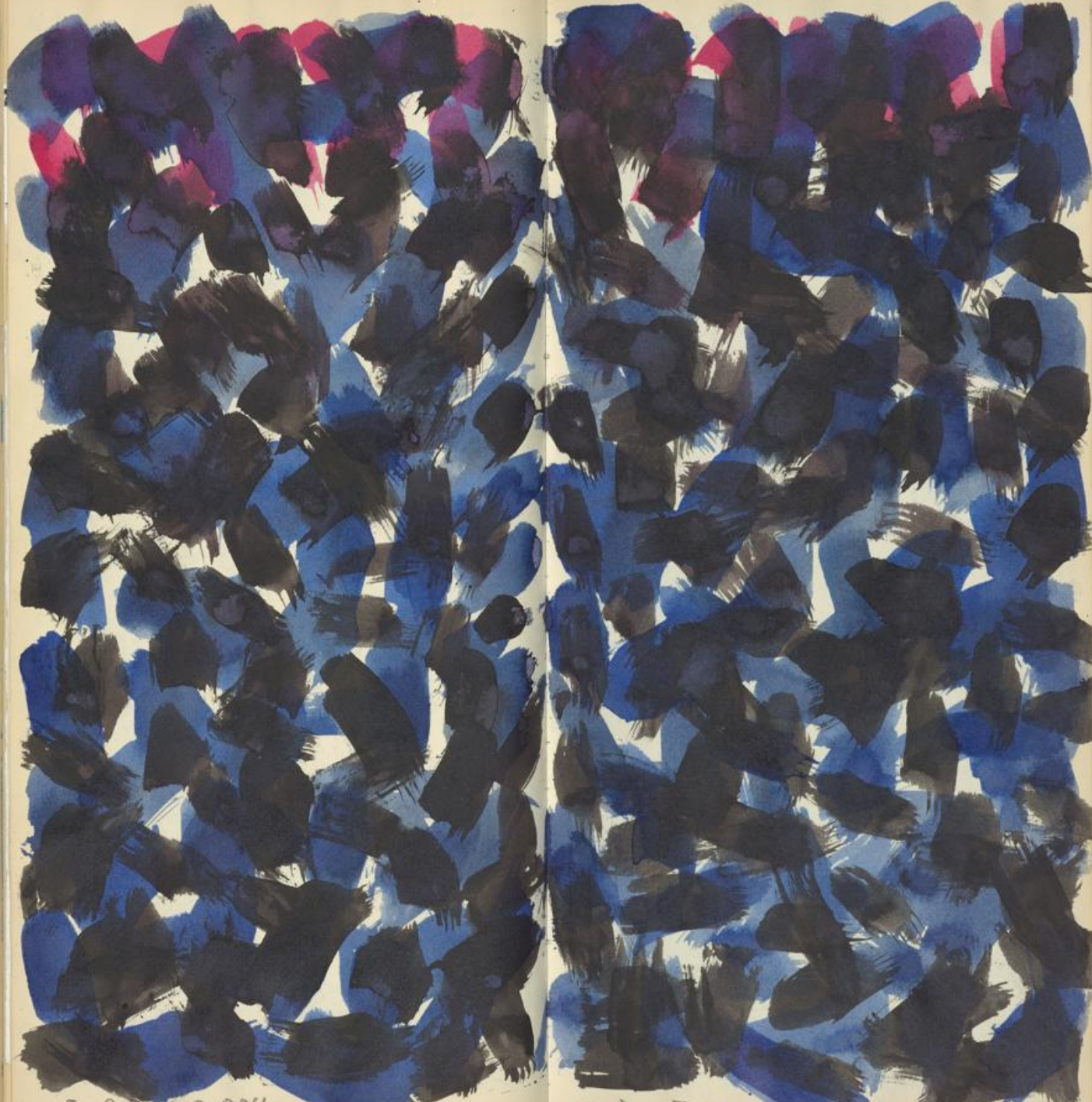
Ich kaum Hoffnung habe, von solchen Arbeiten jemals unge-  
messen werde leben können. Andererseits: Was heißt schon »unge-  
messen«? Eigentlich lebe ich über meine Verhältnisse = ich mache  
einen Kunst-Umsatz, der mir eine Chance leben wird sich auf dem  
Markt zu etablieren, und trotzdem führe ich immer weiter,  
das gleiche mit dem alles gar nichts an. So gesehen lebe ich im  
Luxus.



Q18699

Zoller sagte zu Liss, vor Jahren habe er eine Frau  
geliebt, die sei sehr schuldlosartig gewesen und er wäre sehr vorsichtig  
mit ihr umgegangen, wollte sie nicht verletzen und immerzu dachte er,  
daß er sie überfordern würde. Die Geschichte sei im Nichts verloren ge-  
wesen wie sie aus dem Nichts begann - wenn es überhaupt eine Geschichte vor  
Liss sagte, man würde sich die Menschen gerne so denken, wie man sie leben  
sah.

let)  
hot  
en  
is =  
je  
ents  
ts =  
en.  
is =  
dt,  
s =  
te  
Team.  
(1140)



5. Juni 2004

018700



II

018701



→ III 5. 6. 2004  
018702



Engelsbrunh / Kiltstapf.  
5. Juni 2004 018703

5.11.04

Wäre ich diszipliniertes würde ich noch länger am Zeichentisch sitzen, von mir selbst Besessenheit ergreifen und mich nicht damit verträsten, daß sich am Ende alles von selbst regelt. Ganz klar glaube ich an die Macht der Worte - bloß habe ich nicht genügend Power im Haus, um möglichst viele Worte aus mir heraus zu kriecheln, damit der Glaube einen richtigen Halt gibt. Eine RUHIGE, organische Wirtschaft käme mir jetzt gelegen. Das Helle kommt nicht nur vom Licht, ich spränge auf, um die entgegen zu eilen. Betäuben schaffe ich alleine.



Vorhin kam ein Schrottauto vorbei, gelenkt von einer spanisch aussehenden Frau / junge Frau,

mit dunkeltem Teint, die schwarzen Haare straff nach hinten gekämmt und zusammen gebunden, großer silberner Ohrring, grünes Trägerhemd, Brust und braune Hände um das Lenkrad. Wie gebannt schaute ich aus dem Fenster. M kam ins Atelier und fragte: »Was ist?«, und ich sagte, ich bekomme nie einen Eindruck für mich alleine und die Schönheit einer vollkommen fremden Frau treibe mich in die Schwermut / innere Unzufriedenheit mit mir und der Welt / die Wehmut der vergangenen Tage / und: Was tut eine so schöne Frau in einem Kleinatelier, der Schrott einsammelt? Meinmal denke ich, daß Künstler keine richtigen Männer sind und daß ich deshalb Künstler geworden bin.



Tagüber Schrott auf der LKW hieven, Muskeln krümmen, Bart wachsen lassen und abends gehen diese Frau mit rostbestäubten Händen an den Tisch packen. Welch ein Leben, sagte ich. Ja, ja, sagte M.

018704

018705



5. VI. 04  
018706



5. VI. 04  
018707

5. Juni 04

5-VI-04



Burg Eltz nach dem Brand

Phot. H. Goss, Bonn

Hotel zur Burg Eltz  
Gosch. Heider  
MOSELKERN

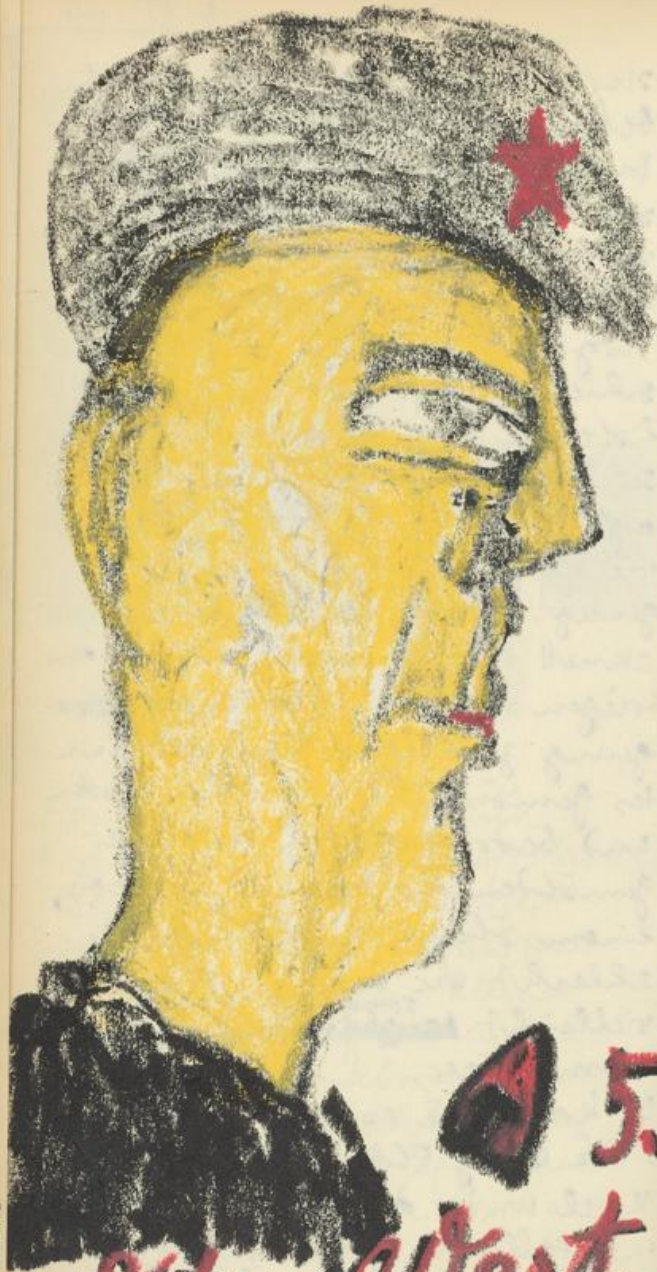


Heute kam Frau Ursula,  
brachte mir zwei Geschäftsbücher  
ihrer Familie, die seinerzeit  
das Hotel »Burg Eltz« führten.  
Als Zugabe in einem kleinen  
Pappkasten Briefmarken, die  
offenbar von dunkleren Gästen  
zu das Hotel geschickt wurden,  
und ~~das~~ auf den Briefmarken  
lag oben aufgeklebte Postkarte.  
Wie mir Frau Ursula berichtete,  
habe die - damals schon berühmte  
- Burg Eltz in spanischen  
Besitz übergehen sollen, was

018708

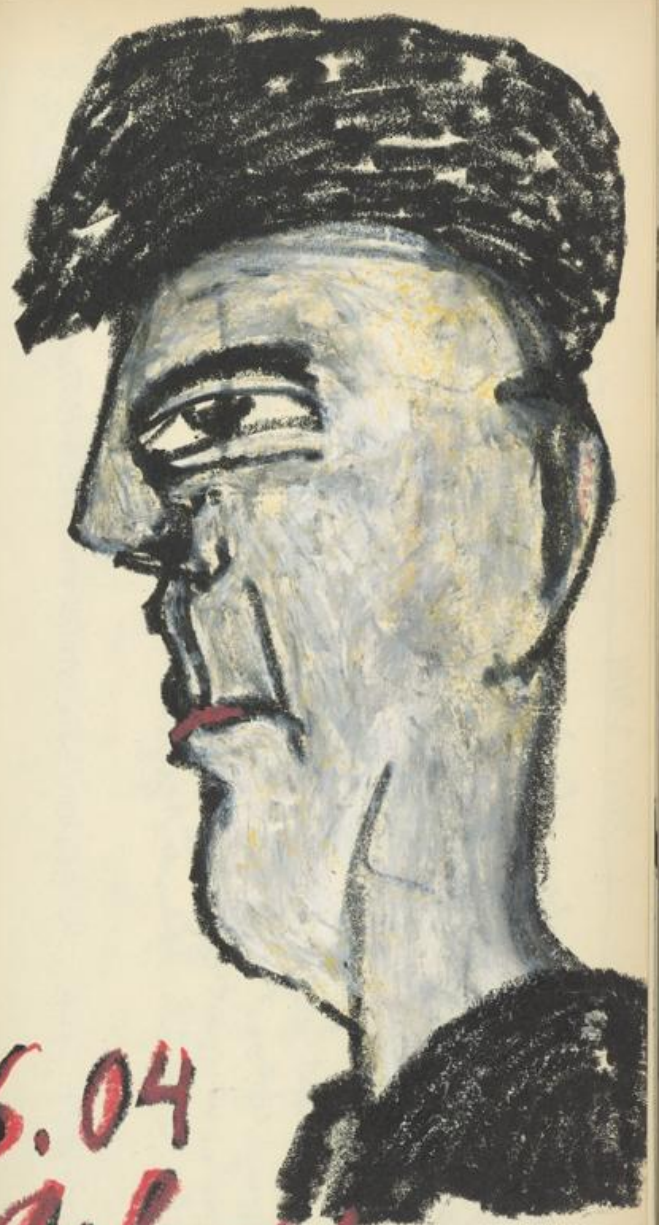
Aber die Herren von Eltz davor  
bekümmerte daß sie lieber die  
Burg in Schutt & Asche legten,  
als daß sie jemals spanisch  
würde. Listig wie sie waren,  
ließen sie ein Daguerretypie der  
Burg so bearbeiten und retu-  
schieren, daß es aussah, als  
habe die Burg gebrannt und  
sei deswegen wertlos und beschä-  
digt und für ein stolzes Land  
wie Spanien nicht mehr gut  
genug. ~~Den Spaniern~~ <sup>Den Spaniern</sup> leuchtete das  
schnell ein, zumals sie von den  
Kriegen mit den Monarchien  
genug zerfallenes und verbrann-  
tes Gemauer hermustehen hatten  
und bedankten sich mit zwei  
Gemälden der Damen Correos,  
einem skulptisch wichtigen ge-  
schlecht wie derer zu Eltz,  
vielleicht ~~so gar~~ <sup>so gar</sup> etwas  
summtiger.  
Es kam wie es kommen mußte  
: Die Burg Eltz blieb in Nähe  
Mosel unter deutschem Besitz  
und falls der Spanier diesbezüg-  
lich noch einmal auf dumme  
Gedanken kommen sollte, bank-  
man in Moselkern ein Hotel  
»Burg Eltz« - als Tauburg.

018709



5. 6. 04  
Ost - West  
Bezieh.

018710



5. 6. 04  
Arbeiter-  
ung.

018711

6. JUNI 2004

Immer wieder mein Leben überdenken, und am liebsten würde ich sagen = Mein kleines, dummes Leben. Bloß nicht allzu viel falsch machen → wir blieben im Gespräch! „ und erst recht kein → ICH will das so und basta!“, wenn ich es nicht bis zur letzten Konsequenz ausleben kann. Mein „I und I“ bedenkt, daß ich mir selbst als Vermittler gegenüber stehe. Mir geht so vieles in meinem Leben auf die Nerven, schlägt mir aufs Gemüt, oder macht mich unnötig unzufrieden, daß ich bald schon nicht mehr weiß, was ich dem entgegenstellen soll.

Darüber verärgert, daß ich gestern die Arbeit unterbrechen mußte, weil

immer noch

018718



M überraschend Besuch einlud. Ich bin nicht für gesellschaftlichen Austausch, bloß weil M ein Essen kochte, das nur für 4 Personen reichte. Ich kann mich nicht wirklich daran erinnern, daß ich jemanden über einen längeren Zeitraum von Jahren, sehr oft um mich haben wollte. Die, mit denen ich immer noch freundschaftlich verbunden bin, sehe ich eben nicht oft und die Gespräche sind letztlich Anelle der Inspiration. Ich will das Gefühl haben, daß es in meinen Gedanken weitergeht = angetrieben von Ideen die ich in meinen Kosmos aufnehmen, und ich kann nicht die ganze Welt in mir aufnehmen, ich habe über die Jahre etwas gefunden, das mich selbst erfüllt und wenn etwas von außen dazu kommt, dann hat das gefälligst mit dieser Sache zu tun, oder ich melde mich ins Private ab.



018718

uns ist ein Künstler

6 JUNI 2004

bekannt, der ständig darüber jammert, daß er zu oft alleine ist. Ich als Mann weiß es natürlich besser: Diesem Künstler geht es um Kunst und nicht um Gesellschaft und deswegen er jammert ist allein deshalb, weil er zu oft ohne Frauen ist. Und auch diese bloß zu bestimmten Zeiten.



Ich habe immer eine Frau gestellt die mir zuhört, sagte Joller, sagte Joller, mein gezeiter und getne und Gemeinde erfrimmt, sie mein wertloses Geschwätz zu etwas Bedeutendem macht, weil sie zuhört. Mein Geschwätz wird geradelt, sagte Joller, sie nimmt mich in sich auf, weil sie bin ich jemand, den man in sich erfrimmt, ein wertvoller Mensch,

018714

ein Mensch dem man zuhört, weil es sich lohnt seinen Gedanken zu folgen, oder sie bloß in sich aufnehmen, mehr als zuhören. Das ist einlassen, mitempfinden und aufnehmen, ich selbst betrachte mich als ziemlich wertlos, das ist mein Problem, ich selbst erkenne nicht, daß etwas da ist. Ich arbeite und danke und erkenne nicht, daß dabei etwas Wertvolles entsteht, vielleicht ein Weltrettungsgedanke, mindestens, sagte Joller, eine Arbeit über mein Leben hinaus. Wenn ich in mir ruhig bin, dann spüre ich, daß etwas da ist, das kann nicht alles bloß wertlos sein, es geht doch nicht, daß sich ein Mensch ein Leben lang mit etwas abmischt und das soll alles wertlos sein. Sisyphus-Arbeit. Macht nichts, sagte Joller, wenn man etwas gefunden hat, dem man in seinem Leben vorbeigehen will, dann kann es ruhig ein Stein sein, den man versucht den Berg hinauf zu schieben. Daraus kann der Rest der Menschheit erkennen, wie doof es ist, einen Stein den steilen Berg aufzurollen und je höher man ge-

018715

6. JUNI 2004

langt, desto schwerer wird der Stein und die Arbeit immer mühsamer und man kriegt den Stein nicht gehalten, er rollt den Berg runter und man muß wieder von vorne beginnen. Daran erkennt die Menschheit: Das hat doch schon mal einer getan und so doof müssen wir jetzt nicht auch noch sein. Also hat der Sisyphus ein Ding getan und ich sehe nichts Wertloses darin, sagte Zoller, und er nahm bisss Hand und biss sagte: Deine Hände sind so braun. Und Zoller schob eine Hand auf ihren verbleibenden Unterarm und sagte: Ich eigene mich nicht zum Sisyphus, und biss sagte: Wenn die die Frauen zuhörten, bist du gerne mit ihnen unter die Bettdecke, und Zoller grinste und sagte: Klar, wie haben mich doch nettvoll gemacht.



018716

6.  
VI.  
04

018717  
018716



6. JUNI 2004

18<sup>h</sup>55. Heute zwei Ausstellungen angeschaut: A. Kriegesmann in Koblenz / Fotografie. Petra Heiden in Winnigen / Malerei. Westholt fühle ich mich ständig von aller Welt besetzt und heimatlos zugleich? Meine resende Wut gegen unvorhergesehene Unterbrechungen oder mein starrer Blick bloß auf die Arbeit = als ob ich dort Erlösung erwarten könnte. Welche Erlösung - was das mich bloß ein Wort ist, letztendlich nichtsagend wie so viele hohe Begriffe. Erlösung: ein schönes Wort. Und wo bleibe ich, wenn ich erlöst bin?



21<sup>h</sup>50. Vom Spaziergang nach Müden retour. Wieder das kurze Gefühl von auf Wolken sein gehabt. Und dann gedacht, daß es im Urlaub letztlich doch anders ist.

018718

7. JUNI 2004

5<sup>h</sup>50. Schlecht geschlafen, seit ich gleich zum Arzt muß. Ich kann mir nicht denken richtig krank zu sein, ich meine, daß bei einer Darmspiegelung etwas gefunden wird. Ich kann mir nichts Ernsthaftes denken, will ich mir einbilde, in meinem Körper hinein zu hören.



Musik vom Tape = Ein Band ~~FAMILY~~ FAMILY, das ich mir vor fahren in V<sup>o</sup>roth zusammenstellte Eigenstich zu wild für einen Frühmorgen. Andererseits ist Chapman's, gewisse gute Ablenkung. Etwas haben, auf das ich mich beim Aufstehen freuen kann: Eine Wendung in der Arbeit / das Buch bloß noch quer zu beschriften (die nächsten 2 Bücher ebenfalls) / über Farbe hinrichten / oder einfach nur entstehen, um die Nacht aus dem Holbschlaf zu verschieben. (6<sup>h</sup>10)

018719

7. JUNI 2004



← Das mit den Leuten die Nierentische etc. Lieben, an die  
 Stern geklebt: Briefmarken aus den sogenannten 1950'igern =  
 Trogelang konnte ich die Schrift nicht entziffern, weil ich  
 dachte, es ist eine Marke mit russischer Typo, irgendeine auf  
 einem Bongerüst angeordnet, vorwegen: Wir können ein Bollwerk  
 gegen den bösen Kommunismus! Oder eine DDR-Marke, sichtbar  
 und doch geschmacklos. Mit anderen Worten: Ich kriege jetzt  
 noch einen Zerkow, wenn ich an die '50'iger denke: Müff &  
 Mief und widerliches Design.

018720



»Hong into a dream«  
 - und sich wundern, wenn der Zug abgefahren ist. Gitarre  
 gespielt und den Verstärker am Bahnhof stehen gelassen, Aus-

gebremst die Bohrstrecker passiert. Geräusch von Stahl und  
 Brückenbohr. Nichts ist nicht Alles. Und wenn der Weg eine  
 Bohrstrecker ist, dann mag das nur an meinen fahlen Tönen.

← Die spanische Version von Europa, sieht mir eher  
 spanisch aus.



018721



zwei Marken, die ich 1977  
 ungestempelt in ein  
 Skizzen-Buch geklebt habe =

die ersten Briefmarken, die mir als Sondermarken auffielen (sage  
 ich jetzt einmahl). Musik: GENTLE GIANT - Tape / Sampler. Das  
 Leben einigemmaßen erfüllt, weil ich genug Musik hören konnte.  
 (Ich danke den Musikern.) Auch danke ich der Bundespost für  
 diese zwei und andere schöne Sondermarken, deren Vignetten-Charakter

9. JAH 2004

nicht immer entsprechend geründigt wird. Und ich danke meiner ehemaligen Lehrerin (Frau. Thamer), die mir Lesen & Schreiben beibrachte, sodass ich nun aufschreiben kann: » Soeben habe ich das schöne Wort SCHLAUCHWAGEN gelesen. « Und wäre es nicht an der Zeit, unseren Gartenfreunden eine Sondermarke zu widmen, auf der ein Schlauchwagen abgebildet ist? Auch danke ich Gott, der uns als Menschen abgestempelt hat und man sieht nix: Keinen Abdruck ~~der Stirn~~ auf der Stirn, keine Stempelfarbe und keine Prägung » Mensch «. Alles darf man sich selber zu-sammen-denkend und wenn ich mir unsere freizeitgestalter in ihren exotischen Sommerkleidern betrachte, Body-Bindung samt Prallbusch und ärmellosen Shirt etc., dann danke ich auch

018722

den Tieren auf der Erde, die es offensichtlich ablehnen, sich einen Sommerzug zu ziehen. Und gleich zum Arzt. Vielleicht sollte ich mir Bücher anlegen, die ich speziell beim Arztbesuch vollschreibe, weil: Mir ist dann schon etwas schmerzhaft im Hirn, auch wenn nicht wirklich was ist. (7<sup>4</sup>/10)



018722

In der Nacht, wenn Bertha intensiviert,  
kam ~~sie~~ sie sich gelegentlich  
wie zwei Personen vor.

7. Juni 04



018724

8. JUNI 2004

Um 2 Uhr wach geworden und sinniert: Wenn nun doch etwas  
gefunden wird? Blut im Stuhl, Darmspiegelung in 3 Wochen. Was  
passiert in meinem Hirn, wenn etwas gefunden wird. Wegrennen  
vor dem Restleben geht nicht. Was denn wenn was ist? Dem Leben /  
der Kunst nun eine ernsthaftere Wendung geben? gerückt in die  
Notizen. Vom Tod gezeichnete Arbeit, voller Tiefe und Ankersimpfen  
gegen das Unwiderstehliche. » Der Künstler erkannte, daß seine  
Spielzeit vorbei ist und nahm sein Werk endlich ernst. «

Ich sag' die was, Herr Gesangsverein: Da ich nicht weiß was  
kommt, ist alles wöchentliche sinnieren Spekulation. Doch ich  
vermute, daß ich meine lebenslangen Ups & Downs leben  
werde, und ich danke, daß eine Arbeit nicht dadurch wichtiger wird,

018725

8. JUNI 2004

indem man sich mit dem Tod beschäftigt. gestern, noch dem Arztbesuch, ging mir der Arsch auf grandis. Ich überlegte, ob ich von Corhem aus direkt nach Hause fahren und mich ins Bett legen sollte. Aber ich fuhr noch Treis, habe die Reparatur in der Kfz-Werkstatt bezahlt, habe mir einen Salat und den »Kicker« gekauft und bin Richtung Engelpost gefahren, wo ich ein Plätzchen weiß, auf dem ich gelegentlich den »Kicker« lese und einen Salat esse, so als wäre unterwegs noch irgendwo hin und mache im PKW eine Rast. Und dann erst bin ich heim, habe zu M gesagt, mir wäre es lieber gewesen, wenn der Arzt ein paar beruhigende Worte gesagt hätte. Nichts zu ändern. Den ganzen Tag über bin ich rumgerast und hatte Angst

018726

mir nur ein Bier zu trinken, weil mir das die schlechtesten gefühle verstärken könnte. Hat man tatsächlich eine bessere / stärkere Wahrnehmung, wie immer gesagt wird, wenn sich Menschen in bedrohlichen Situationen befinden? Dann jedenfalls bestellt ~~ich~~ für mich die gefahr, daß mir der Kopf platzt.



zu M = »Wenn

was ist, wird sofort geheiratet, damit meine Sorgen nicht in die falschen Hände geraten.«



Ich habe gelesen, daß Männer, die im Krieg verwundet wurden, in ihrem Schmerz und Elend noch ihrer Mutter riefen. gestern, als ich von Corhem nach Hause fuhr, war mir, als wäre das schönste aller Wörter das Wort »Mutter«. Und dann fiel mir ein, daß ich in meiner Jugend das

228107

2. SUMM 2004

Wort » Vater « gerne mochte, aber ich habe meinen Vater nie wirklich vermisst, vielleicht einen Mann als »Vater«, aber nicht ihn. Ihn nicht.



Alle Kunst ist nicht das Leben  $\frac{1}{7}$ . So etwas gibt es überhaupt nicht. Die künstlerische Arbeit ist immer ~~erst~~ hinterher = Zuerst das Leben und dann kommt die Kunst, beeinflusst vom Leben und niemals  $\frac{1}{7}$  wiedergegeben.



Die (gelungene) Kunst macht den Euphorie-Schub. Ich mag gar nicht wissen, wie das wissenschaftlich zusammenhängt, welche Strömungen im Gehirn was bewegen. Mich interessiert lediglich die Wahrheit, soll heißen: Die

018728

größtmögliche Annäherung daran. Was jeder für sich selbst entscheiden muß = jeder muß wissen, mit was er sich zufrieden gibt. Für mich steht, daß ich meinen inneren Strömungen folgen will, die zwar zuerst von außen beeinflusst werden, dann aber möglichst selbstständig meinem Rhythmus folgen. Das Neue / das Eigene macht die Kunst aus, wenn auch im Kontext mit der Kunst allgemein.



Wie uns berichtet wurde habe ein Mann, dem eine tödliche

Krankheit diagnostiziert wurde, das Leben plötzlich sehr tief empfunden. Erst da habe er bemerkt, daß seine Frau einen Bart trage und wie es hieß, sei der Mann sehr unglücklich darüber gewesen, daß er die renommierteste Schönheit nun nicht mehr sehr lange erleben durfte. (20" / Café-Haus)

018729

8. JUNI 2004

Ich würde mich ja gerne ändern, sagte ich, doch meine tiefe  
Melancholie läßt keine Fruchtbarkeit zu.



Auf die  
Frage, ob ich  
Direktor.

Künstler wäre, sagte ich vorhin, ich sei Zirkus-  
- Und was sollen Sie da ins Buch? - Entwürfe, wie wir die  
Tiere in der kommenden Saison austreiben.

018730



Er sei der  
Andere  
der Vergessene, der Zirkusfüller, doch meistens die Leerzeile,  
er wäre ein Bleistiftverbraucher, ein Mann im Graphit,  
der Mann mit Schwimmflossen auf dem Parkplatz, der,  
der in der Hitze steht und nicht abgeholt wird.

8. VI. 2004



018731



8. Juni 04

018732



8. VI. 2004

018738

8. JUNI 2004

Ein vorüber gebückter Mann sprach leise mit der Tischplatte.  
Karierte Tischdecke. Der Mann glaubte Schachbrett. Es war noch  
zu hell für Nacht und die Tischplatte warste nicht, ob tie  
Antwort geben sollte. Die Szene mutete an, als würde der Mann  
Selbstgespräch führen. War ja auch. Vermutlich hätte man  
nur die Nacht abwarten sollen, doch wer beobachtet schon  
einen Mann, der vorüber gebückt an einem Tisch sitzt  
und leise mit der Tischplatte spricht, bis in die Nacht hinein?



»Der tränenreiche Abschied« - Das wäre aber mal eine  
schöne Überschrift für eine zerbrochene Ehe, sagte ein  
Mann zu seiner Frau. Auch ihr Brief sehr inspiriert,  
eine Frau,  
Vor Jahren  
kamnte ich

wenn ~~st~~ das mal so nennen dürfe. Hielt ja alles mix. Der Mann  
ging zu einer anderen Frau, obwohl er wusste, daß diese nicht  
solch schöne Abschiedszone hinterlegen würde.



Die allein deshalb den Mundwinkel noch unten zog, weil  
ih sie damit beleidigte, ich sei Theater-Agent. Später stellte  
sich heraus, daß sie generell viel gedöns machte, ~~aber~~  
~~und~~ und ich kam auf den Gedanken, sie wegen ihres herabge-  
zogenen Mundwinkels als Fisch zu verkaufen. Sie schruppte zwar  
gut, doch es half nicht.



Nachdem ein Mann gut 70  
Jahre mit ein und derselben

018734

018735

8. JUNI 2004

Frau verheiratet war, stellte er es sicher fest, daß er sie sehr liebte. Bevor sie von dieser Schwäche etwas merken konnte, ließ er sich scheiden. (Metapher im Stile von Ambrose Bierce.)



Niemals trage ich einen goldenen Hut, habe ein Mann geurten der von sich behauptete, zwar sehr reich zu sein, doch stets mit einer ärmellosen Strickweste zu Bett zu gehen. Wie mir berichtet wurde, habe das die Kunde sehr beunruhigt und sie hätten alle Mann ihre Hüfte aufgesetzt und wären wohl hause gegangen.



018736

Fußball = Peter B (alte Herrn) : »Der Werner (M) weiß das nicht was er spielt, wenn er auf dem Platz steht.«

9. JUNI 2004

Das Leben als ein beständiges vor mich hinwurmeln / kritzeln / aufschreiben / Fortverbrauch auf Leinwand. Ich habe geübt, daß ich nicht so daneben bin und (z. B.) täglich ein Baum hängen und Schreieborneln machen möchte. Das mal zum Aufwärmen. Der gedanke ist, große Bogen Papier an der Wand zu haben und diese wie im Vorbeigehen zu benutzen. IST JA NUR PAPIER ... , das aber gesammelt auch etwas hermachen kann. (Ausgangs- punkt : An der Wand eine Holztafel, früher benutzt und vor

018737

9. JUNI 2004

Wochen mit Fußbodenfarbe überrollt. Glatte, grüne Fläche, unter der sich noch Farbspuren des gemischtes zeigen. Und wie im Vorbeigehen, markte ich gestern ein Bleistiftgekrakel drauf und täte es am liebsten als fertiges BILD gelten lassen. Was natürlich Unsinns ist. Doch mit Papier könnte ich mich auf diese Art überlisten.)

018738



Ich erinnere mich nicht, daß ich mich jemals vom Amerikaner befreit fühlte. Frankreich wurde befreit. Europa von den Nazis - und Deutschland, nach dem Krieg in sich gehend, redete davon, daß wir der Amerikaner ebenfalls von den Nazis befreit hat. In den alten Köppen schwelt es weiter, und letztes hörte ich, daß doch alles halb so schlimm war: Die Franzosen hätten doch



ganz gerne mit den Nazis kollaboriert, das Resistance-Gerede täten 'die bloß merken', weil sie zu den Siegern zählen, und natürlich kann man ja nicht mehr dafür sein, wenn eine fremde Armee das Land besetzt. Aber wie gesagt: Alles halb so wild. Ich fragte: »Wo hatten Sie denn geschichts-Unterricht?« Antwort: »Waren Sie vielleicht dabei?« Bilder

vom Krieg 39-45, da rumpelt es doch noch ganz schön, fast schon Abba-Amer-Ulamb, oder was. Weltpolitik - heutzutage - kann ich ja in gewisser Weise als Glaubensfrage verstehen: man

018739

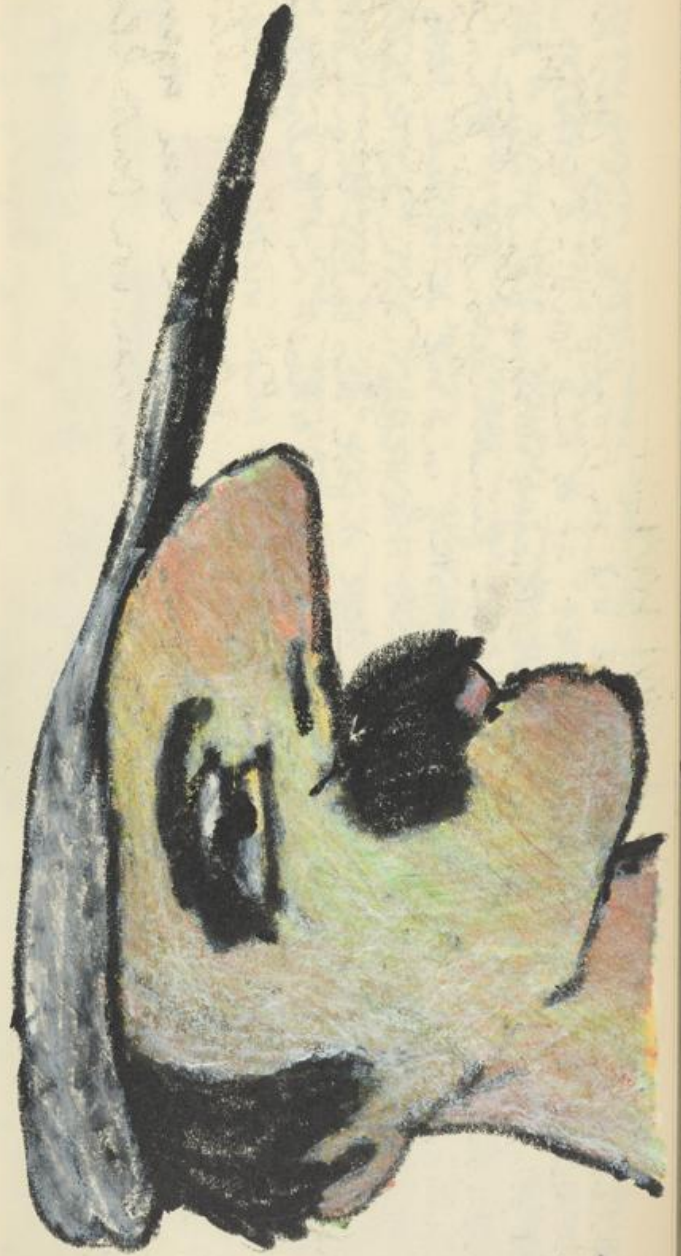
9. JUNI 2004

weiß noch nicht was kommt und krank vorerst im (biologischen)  
Oder Hardliner, oder gutmenschl. Nichts gemeres weiß man. Die  
geschichte kann sich morgen schon gedreht haben. Und so weiter.  
Aber RÜCKBLICKEND vom Astronautstolz übernimmt die Sache verform-  
los, als wäre die geschichte ein Video-Clip, das ist schon ein Ding.

Wie gesagt = Ich hatte nie was von der amerikanischen Befrei-  
ung bemerkt, wann kam das inf = 1985? und ich denke  
manchmal: Wenn es hier einen Antiamerikanismus gibt,  
dann ist er in einer verhalten Ecke beheimatet, weil = 50 schlimm-  
ist doch alles nicht gesehen und der Ami soll sich an die eigene  
Nase fassen. Und dann ist mir, als könne man von Deutschland  
niemals befreit werden.



018740



J. H.

018741

10. JUNI 2004

Fronleichnam und Morgenruhe wie zu Fronleichnam. Das als erste Hingrille. Sogleich betrachtet, ist es eine Sonn- & Feiertagsruhe und es fällt besonders auf, wie die Fliegen brummend gegen das Fensterglas klingen und es wirkt ein Rundumgeräusch: Brummen / Erschrecken / Flügelschlagen / Absturz und auf der anderen Seite des Glases, in feiner Natur laßt sich Fron Fliege was in die Flügeln. Auf meiner Seite rappelt sich der Alte derviel aus seiner Ohnmacht, putzt sich die Flügel und hebt bald schon erneut mit Balzgerbrumm an: Ich will dich, und ich krieg dich! Und schon wieder mit voller Wucht gegen die Fensterscheibe.

Nun könnte ich ja das Fenster öffnen und dem alten Fliegen-Depp zu seinem Glück verhelfen. Doch boshaft wie ich bin, danke ich: Werhalte soll es dem besser gehen, wie es mir ergangen

ist, und soll es doch selber lernen, was ich auch gelernt habe: Beim nächsten Anlauf auch mal beiseite gucken: Eventuell gibt es ja auch eine Fron Fliege vor der Glasscheibe. Womit ich nicht sagen will, daß ich mich jemals in eine Fliege ~~verliebt~~ verliebt hätte. Es ist einfach schwer, der Natur die Natur zu erklären.

018743

Vielleicht

heute zu gegebenem Anlaß, ein paar Gedanken zur Kreuz-Abnahme.  
- Mein: doch nicht. Mag mansten nicht über die Religion spotten.  
Die Religion ist für die Menschen gemacht. Doch dabei ist mir ähnlich wie bei den schönsten politischen Ideologien: Leider müssen sie vom Menschen umgesetzt werden - und wenn so was funktionieren würde, ~~dann~~ dann bräuhle man wohl keine Politik, dann täte es doch - weil der Mensch vernunftbegabt - eine Anarchie allemal besser. Im übrigen muß ich als Künstler zur Religion nun auch nichts mehr

018742

70. JUNI 2004

sagen. Das merken andere viel besser = mit Sach- & Fachverstand und der entsprechenden Tiefe. Bloß: Ein Naturgesetz ist die Religion ja wohl nicht. Auch wenn Pastor Fliege ständig mit dem Kopf gegen die Mottuherte knallt.



Etwas zu spät in eine Radio-Sendung über Gehirn-

Forschung reingekommen. Vortrag eines Prof. Gerhard Roth / Uni Bremen. Was für den Hörer unbereitet aus dem Radio dringt, macht das Gefühl als wüßte ich, über was geredet wird. Aber ich weiß es nicht und begreife es in seiner Gesamtheit auch nicht, und was haften bleibt, gebe ich vernünftig falsch wieder. Danke allerdings: Wieso interessiert mich das? Kann ich vernehme ich das Wort »Hirn«, bin ich wie elektrisiert.

Nach neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung, sind schwere Straftaten bereits in der Jugend vorgezeichnet: Jugendliche, die zur



Der Ball ist des Hirn.  
(70.6.04 / 9<sup>h</sup>30)

gewalt neigen, werden zu einem Drittel im späteren Leben Straftäter. Beim 2ten Drittel verläßt es sich von selbst und beim letzten Drittel kommen gewalttätigkeiten nicht zutage, weil Unverletzbarkeit / Selbstkontrolle / der Wille, keine Straftaten zu begehen vorherrscht.

Sieht ganz danach aus, als könne der Mensch von gründe sagen, daß er in seiner Jugend möglichst gewaltfrei heranwächst und keine Hirnschäden / Beschädigungen vor, während oder nach der Geburt überträgt. Und was die so genannte Freiheit angeht: Wir fühlen uns frei, weil wir handeln können,

018744

018745

10. JUNI 2004

Wie wir glomben handeln zu müssen. Westhoff wir aber glomben, so oder so handeln zu müssen, habe ich nicht mitgeleitet. Die Weichen waren gestellt, ein Güterzug ruppelte über die Brücke und ich hörte nicht, was und der Professor sagte.



Der Bankräuber Udo K. aus Z., wäre deshalb nie aufgegriffen worden, weil er in einem Schlupfloch verschwand, das er auf dem linken Oberarm ~~trug~~ tätowiert trug.



Der Herrscher geds M. aus B., platzte gestern vor Zorn die Einkaufstüte, weil sie drückte, es wäre noch lange nicht Weihnachten und sie könne nicht einsehen, weshalb sie bei dieser Hitze so viel schleppen müsste.



018746

10.6.04



018747





018748

018749

Sich selber noch weiter  
drücken. 70. VI. 2004

10. JUNI 2004

(Notizen vom 5.1.1994) = ... sich innerlich eines Buches paar-  
mal selbst abzuweihen. + : Auf dem Land wohnen kann aber  
auch heißen: Alle paar Jahre den Ort wechseln, damit man das  
Dorfleben nicht zu gut kennenlernt.

Mit 70-jähriger Verzögerung hat sich daran noch nichts geändert.



018750

20<sup>H</sup>10. Bücher für »Heimwärts« / Herheim eingefangen und  
vier oder fünf soweit fertig bekommen, daß ich morgen sehe,  
wie es weitergehen kann. Jetzt aber mal zum Bier ins Dorf - ohne  
Ortswechsel, wie oben angekündigt.



20<sup>H</sup>50 Weinhaus / W.  
Auf dem Weg noch  
die seit gut zwei Jahren  
mit starkem Liebeskummer befrachtet ist. Kein Herzweh.

hier, sah ich eine Frau bei Maria sitzen, die seit gut zwei Jahren  
mit starkem Liebeskummer befrachtet ist. Kein Herzweh.

Neben ihr der Dorf-Hilfener, dem man verkörzt, daß er diese  
Frau in den letzten Wochen sexuell betört. Zwei stühle Abstand,  
damit nichts auffällt. Die Frau wie gewohnt schwermütig vor  
sich hinblickend. Ich grüßte, ging vorbei und drückte: Wenn  
die Frau nun einen Mann hätte der sie lieben würde, das  
müßte ein Mann mit einem breiten Kreuz und ~~schweren~~  
Rückgrat sein, der ein bestimmtes Dorfgeschwätz erträgt.  
Der Rest ist Glückssache.



018751

Wie oft schon habe ich gesagt, daß  
ich von der Dammwelt inspiriert werde: Mein Leben ist auf  
Kunst und Frauen fokussiert (rückblickend), aber generelles  
weiß man nicht und habe ich auch noch nicht allzu laut ge-  
äußert. Doch als ich vorhin gedächte von Heinrich Heine im Radio  
hörte, bekam ich große Wehmut: nach meiner Jugend und

70. JUNI 2004

und einer Zeit, als der Blick einer Frau bereits das Leben ver-  
schönern konnte.



Am Nachbartisch der Rheinländer in sich:  
zwei Tische zusammen geschoben, damit 8 Personen Platz  
nehmen konnten: Vier Männer auf der einen und vier Frauen  
auf der anderen Seite des Tisches. Trotzdem gemischte gesell-  
schaft.



Banale / triviale Beobachtungen: was heißt  
das schon? Ich gehe meiner Tagesform nach und  
notiere was mir Spaß macht. Und mit meinem band-  
triviale Gemüt, bin ich geradezu verpflichtet, obige Notiz zu  
machen. Es ist mir einfach komisch, eine Gesellschaft dort  
getrennt dazusitzen zu sehen.



Eine Wendung könnte sein,

daß ich zoller erzählen lasse und lass ist das verständnisvolle  
Gegenüber; Reden wie tretend im Fluß bei Hochwasser im  
Sommer. Schwimmerden um zu überleben. Die Schwinger  
gehen unter.



Schmalhaus sagte, am liebsten höre er  
den Rheinländer zu, wenn dieser schwingt.  
Solange er denken könne, belächle man den sächsischen  
Dialekt und hebe, besonders im Rheinland, den Kingsong des  
Rheinländers hervor. Legendäre Veltoppen, denkt man wohl,  
sagte Schmalhaus, und so ausgesprochen lustig und der Rhein-  
länder lacht ja auch schon im frühen Morgen, und wenn  
er nichts zu Lachen hat, quakt er auf den berühmten  
Vater Rhein und lacht und freut sich und pfeift ein Lied,  
weil die Wellen so wunderbar regelmäßig gegen das Ufer

018752

018753

10. JUNI 2004

des Rheins schlägt. Der Rheinländer denkt, er lebe im  
N-Ausschüttungs-Gebiet, sagte Schmollhaus, und er plappert  
ungeschützt drauflos, weil er bekanntlich unter Arten-  
schutz steht und einen Fluß besitzt, bei dem es immer was  
zu lachen gibt. Schmollhaus sagte, er sei auf einer Geschäfts-  
reise in Leipzig in ein Gasthaus eingekerkert und er habe bald  
schon davon gedacht, unbedingt einen Antrag zu stellen, ~~das~~  
daß er nie wieder noch Sachen muß, weder beruflich, noch pri-  
vat. Dann sei eine Abendgesellschaft Rheinländer in das  
Gasthaus gestürzt, habe dieses ungenötigt spröde  
besetzt und er habe sich plötzlich geschämt Westdeutscher  
zu sein. Es hätte ihm nicht gemundet, wenn der Ostzone  
sich gereizt hätte den 1990'iger Ausblick, mitzumachen =

018754

Wer mag schon daran glauben, daß bei einem Rheinländer  
etwas zusammenwachsen kann, wo ihm der Mund doch  
keine Sekunde still steht. Er, Schmollhaus, habe schnell  
bezahlt, um ~~zu~~ nicht plötzlich angesprochen zu werden,  
und als er ging, hörte er, wie ~~die~~ Rheinländer das Lied  
vom Vater Rhein intonierten und er habe gedacht, das  
sei irgendwie wie japanisch, bloß ohne Fotoapparat.  
Im Hotelbett liegend, sei er in der Nacht wohl geworden und  
er habe den Club Rheinländer selbst noch im Schlaf reden  
gehört. Nicht singen, sagte Schmollhaus, bloß schwören  
oder reden, aber nicht singen. Und da wären ihm plötzlich  
die mongolischen Oboen-Sänger eingefallen, die zur  
gleichen Zeit zweistimmig singen können und er habe

018755

70. JUNI 2004

gedacht, das es diesem Schlag Menschen mit Jahrhundert-  
langem Rheinland - Berufsstein, eventuell gelingem  
könnte, im Schlaf gleichzeitig zu schlafen und zu  
reden. Überraschen würde das am wenigsten den Rhein-  
länder selbst, so Schmohlhans.



Immerzu eine Art  
Wehmut und Blues, ich schenke halt vor nichts zurück.  
Und wenn nichts ist, das mich weiterträgt, mache ich mir selbst  
was vor. Wenn es zu ruhig ist, erfinde ich mir Erdbeben.  
Und als Endzweck meines Lebens sehe ich vollgeschriebene  
Bücher - und vielleicht habe ich noch die Zeit, mich darüber  
zu kümmern, daß ICH das alles geschrieben haben soll.



||| ||

018756

Was eintreten wird: Die Zweifel in der Serie TAGEBUCH.  
Vorhin schon gedacht, daß ich die Ausstellung nicht mit-  
machen werde. Der sensible Künstler, von der Außenwelt  
abgeschnitten, mag selbst bei seiner Innenwelt nicht mehr  
mitkommen.



Vergangene Nacht von der Katze / dem Kater  
geträumt und demnachsten früh aufgewacht, daß ich dem  
Tier, das ich ihm zu fressen gab, sagte, ich hätte von ihm  
geträumt. Fraß unbeeindruckt. Und ging, ohne sich  
für den Traum zu bedenken.



In der Altstadt wurde ein  
stadtbekanntes Mann am Morgen tot von der Müllabfuhr  
aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß es ein Messer ~~war~~  
~~war~~ zwischen den Schulterblättern stecken hatte, und

018757

10. JUNI 2004

letzendlich verbleibt sei. Einer der Müllmänner gab  
gehässig zu Protokoll: "Der war so falsch, der ist sich am  
Ende noch selbst in den Rücken gefallen." Zwei Wochen  
später wurde der Tote verhaftet und der Fall zu den Akten  
gelegt.



Weshalb ein Mann aus dem Nachbarort,  
des <sup>SUMMISTIEFEL</sup> vorherigen immer nur die schönsten  
modischen trägt, von allen Leuten "Friseur" ge-  
rufen wird, ist ein Geheimnis, das drei, vier Dörfer weiter  
noch nicht gelöst wurde.



A = Wir leben um zu  
sterben. B = Wir leben und wir sterben. / (Frage: gibt  
Scheintot auch?) zu A = Entweder nicht gottgewollt, oder

gottgnadig = Einem das Leben zu geben, damit er stirbt.  
geht einfacher = erst gar kein Leben geben.



Beethoven  
(Noch vor Picasso.)



018758

018759

17. JUNI 2004



Eine sehr dumme Frau die normalerweise ihre Erkenntnis  
weise nicht hinter dem Berg halten konnte, wartete ab,  
bis ich genau sechs Stubbi getrunken hatte, um endlich eine  
Bemerkung zu machen, die sie als sehr dumme Frau ansah.



zur Autorin unserer Dorf-Chronik sagte ich: » Lesen Sie

ruhig weiter in Ihrem Buch: Unsere Mütter haben am  
gleichen Tag Geburtstag. «



17. JUNI 2004

Wenn ich wollte könnte ich sagen, daß ich gestern fünf Bücher  
hingekriegt habe. Bin mir aber nicht endgültig sicher. Aber gestern war  
ein Tag wie ich ihn als ARBEITSTAG haben will. Auch wenn am Abend  
im Weinhaus die Besenstärkerin sagte, ich solle doch mal die Hände  
ruhig halten und nicht ständig ins Buch kritzeln, das sei ja fast  
schon monisch.



018760

018761



10. JUNI 2004

Ich fragte höflich nach, wie man denn etwas nicht persönlich nehmen soll: Die Kinderpolizei regelt den Semst-Alttag, die Frau sitzt dem Vormittag in der Kirche und klagt über immer weniger Rente, die Frau hat sich einen Sport-gang zugelegt, seit die Frauen die im Abend zum Joggen abholt und die Jünger fahren nicht mehr pinkelt. Und wie, bitteschön, soll man das nicht persönlich nehmen?



Gina 15 Bücher sovjet unklebt, daß ich sie über-  
niden oder mit Texten versehen könnte. Und nun?  
Während der Arbeitslust kommen die Zweifel. Weshalb das mich  
noch aufschreiben? Keine Disziplin beim Wegdrücken schlechter  
gedanken und Überlegungen. Ich mir drinnen bin ich für mich selbst  
unüberhörbar.



LINDSEY COOPER = doch sehr Kunst-Musik.  
Nicht immer weiß ich, verhalte mich Kunst

018762

018769

12. JUNI 2004

und nicht das Eingängliche interessiert. Irgend etwas wird mich bereizt haben: weg vom Glibbchen.



Die interessanteste Frage aber ist immer noch: Werde ich jemals / verhallt Stoß durch man über? Mehr noch: Bante tie aus.

018764

Keine Courage um ein Buch zu machen FRAUEN UND ANDERE SCHÖNE WORTE. Als ob ich mich dann in meiner bescheidenen Einfällen ertappt fühlen könnte.

Schnell wurde das Bügelleisen mit einem Vorlaghammer auf Taschenbuchgröße gelassen. Ein Bügelleisen, das so ist war, daß es noch kein Dampf bügelleisen sein könnte, so ist, daß es noch nicht kauft, was ein Taschenbuch ist.

Die Frage ist nun, ob man sich dieses Gekloppe nicht schon

sofort, Beginn: das Taschenbuch ist erfunden, also passt man den Krämpel auf Buchformst ein, auf eine Art vernünftigen hätte müsten, damit es den Zeitwandel nicht als Schmerz bis ins tiefste Eisen spürt. Oder größere Taschenbücher hätte produziert werden müssen, damit ein Bügelleisen erst gar nicht auf eine geringere Größe hätte zwangsgestutzt werden müssen. Ich persönlich hätte vermüht, daß ein Schmied, der ein widerwärtiger Leser war, auf die Idee kam Bügelleisen zu deformieren - und seine Frau lief darauf im Bügelzimmer hin & her, und ihm, den Schmied sagte das demofen auf, daß es wie gewohnt eine Lösung fand.

018765

»Der du sagst mir was eine Lösung ist!« Das nun eine Aufforderung ins Ungewisse. Musik MIKE WESTBROOK: Fight «.

EM Portugal 12.6.04



T. Holbein

018766

n. Holbein



018767

13. JUNI 2004

Engel-Radio: Fest steht: Engel sind Feinstoffliche Wesen und mit dem Intellekt (natürlich!) nicht zu erfassen. Die Therapeutin Sonja arbeitet bereits seit 3 Jahren fest mit Engeln zusammen, denn die sind Spezialisten für bestimmte Anliegen, während die herkömmlichen Engel (z.B. Schutzengel), praktische Wesen sind, für alles mögliche einsetzbar.

ganz klar: In einer Welt die uns täglich überfordert, brauchen wir einen HlA, etwas das uns den Weg zeigt. Töle / Prins / Überirdisch! Man muß nur dran glauben, den Intellekt ausschalten, das Fühlen und Spüren zulassen - und auf einmal ist was, das wäre jemand in unserer Nähe: wir sehen es nicht, aber wir spüren ein Wesen in unserer Nähe und das ist ein Engel. Vermutlich die berühmten Schutzengel, die dem Menschen am nächsten sind, in der Engel-Hierarchie auf der untersten Stufe angesiedelt sind.

018768

Es wird mir grad mal ganz schummrig im Hirn. Vermutlich will ich wieder meinen Verstand zu sehr einschalten und mein Schutzengel hat mir ins Gehirn geschissen. So was nenne ich Rettung: Wert ich nicht besonders gut denken kann, rettet mich mein Schutzengel vor Verzerrungen des Nichtdenkenkönnens, indem er mir ins Gehirn kockt, was den Kosmos in meinem Kopf leben legt. Sehr mystische Erfahrung. (Unbedingt bei der Englexpertin Petra Schneider nachfragen, ob man mit Engeln vögelu kann, damit ich diesen Ansatz überhaupt etwas abgewinnen kann.) Und der Background-Musik verprüßtes Gesäusel. Pst mal wieder sehr gut. Zwar begreife ich die Welt nicht, aber ich weiß, wenn ich von ihr angewidert bin. Und die Engel sollen sich zum Teufel scheren.

018769





13.6.2004

018770

EM Frankreich - England (2:1) Nicht zu Unrecht drückt sich der Engländer vor dem angekohltesten Bagnette: In der Nachspielzeit trifft Ginedine Zidone zwei Mal.

15 JUNI 2004

gestern von Koblenz mit dem Zug nach Hesse. grüne Berge, glitzernder Fluß. Bis auf eine alte Dome, kleine im Abseil. Versunken in mich selbst, fehlte lediglich die entsprechende Musik als Zugfahrt - Soundtrack.



018771

Musik über Kopfhörer: Die Musik dringt in mich. über Lautsprecher-Boxen: Ich bin in der Musik.

Verstrickt & verwebt in meine Zweifel, bin ich kaum fähig mich nur einen neutralen Gedanken zu fassen. Der kleinste Zweifel an der Arbeit läßt mich mein ganzes Leben in Frage stellen. Nicht gut für die Psyche. Frage mich erstarrt, wie ich trotzdem immer weiter-

15. JUNI 2004

vorher ~~was~~ kann, noch Wegen suche, damit es weiter geht.  
Wie einfach vor es dargelegen, als ich noch im so genannten Berufsleben  
stand: Von Anfang an war, daß von keine andere Wohl hat und alles  
sinnieren über ein anderes Leben Spinneri ist. Man geht zur Arbeit,  
bekommt seinen Lohn und macht damit Freizeitvergnügen. Allerdings  
fehlt mir die der Ehrgeiz. Inzwischen aber ist mir mein Fortkommen  
und Geschäftlichen mehr auch als Vergnügen - wobei: Vergnügen  
verlange ich nicht, bloß etwas weniger Selbstzufriedenheit.



Die SPD hat  
gott als Opfer diesmal ein Wahldebakel gebracht. Gott hat es sofort  
zu Angela Merkel weitergegeben, die sich noch wie ein Mädchen  
ziert das geübte zuzunehmen. Kann auch nichts damit empfangen,

will bis zur nächsten Bundestags-Wahl warten, um es dann auch  
nicht besser zu machen. Dem Volk Müll erzählen, Opposition  
dazu sagen und dann, wenn man in der Verantwortung steht und sieht,  
daß es nicht so richtig klappert, behaupten, sie müßten die Fehler  
der anderen zuschreiben.



Unter ihrer Achsel blüht ~~man~~  
Waldboden schwarzes Gras. Unter  
bronnem Handrücken ~~der~~ weißer Baum ~~und~~ zarter Flaum wie ~~im~~  
Silbotten. Aus Versetzen rauscht ~~das~~ gebüsch.



Keiner weißte  
so gut wie  
ich, als ich mit 6 Jahren in Remagen zur Schule ging, daß  
der Remagener "Tortellen Service" zuerst noch erfunden werden

018778

018778

15. JUNI 2004

muß. » Und das kann noch Jahre dauern«, erklärte ich  
als wir in den Pausen unsere Runden über den Schulhof  
drehen.

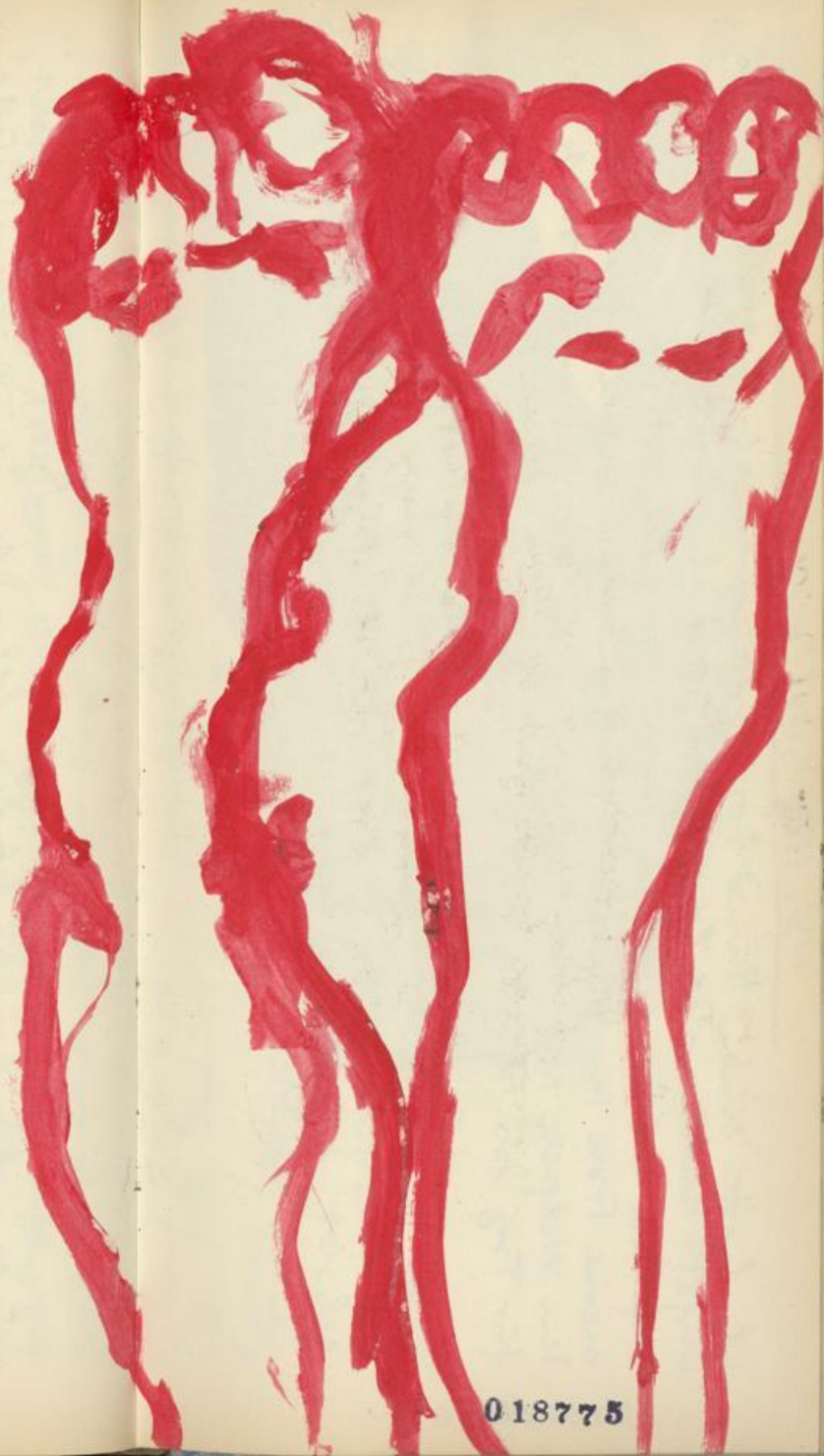


Im Literatur-gasthaus dachte ich an, daß  
ich in meinem Leben noch gerne 50 Bücher lesen möchte, von  
denen ich allerdings bereits gut 20 ~~lesen~~ gelesen hätte.



018774

Eine Frau näheren Ansehens beschwerte und beklagte  
sich so lange bei mir, daß ich - vom Mitleid ergriffen -  
ein wenig mitbräute. Später war ich derjenige der geträstet  
werden mußte. (14440)



018775

15. JUNI 2004

Ich hatte einen Hund von Anfang an als Welpen, der  
wußte nicht wo es langgeht und ich schrieb ihm Befehle  
auf den Küchenzettel, auf den ich gelegentlich notiere, was  
meine Frau im Super-Markt einkaufen soll. Sie brachte  
den Welpen mit. Der Hund ging einkaufen und brachte Tag  
für Tag das Falsche mit.

018776



Im Mittelalter habe in den  
1920'iger Jahren die Frau  
des Feuerweh-Hauptmanns dem großen Zahnschmerzen  
gehört, daß ~~die~~ der Zahn mit einem A-Silkondil verspritzt  
werden mußte.



Nicht was ICH wieder denke, sagte mein  
Pseudonym, sondern was DU denkst

- und tötet komme mir nicht mit Schizophrenie und  
Rede dich damit ~~heraus!~~  
heraus!



018777

15. JUNI 2004

Erst gerade (15.55) wurde mir benachrichtigt, daß die ~~Notruf~~  
Beliebtheit unserer Feuerwehre darin besteht, ~~weil~~  
weil sich Notrufe wie folgt abspielen:

- Feuerwehre Moselkern!
- Ich habe einen Notruf!
- Aber kein!

Wie im Nordbendorf Münden behauptet wird, sei es mit den  
Notrufen in Moselkern gleiches.



16. JUNI 2004

Arbeit an den Tagebüchern = Wenn ich arbeite, ist es gut.  
Wenn ich nachdenke, ist es schlecht.



16.  
VI.  
04

018778

018779



76.  
VI.  
04

018780



Tierschau /  
Hilgert

76.  
VI.  
04

018781

17. SWM 2004

70<sup>40</sup>, Café Mauer / Ransbrink. Als erstes Wehmut nach der Treiser  
Bedienung Ulla. Hier = Bodenpersonel. Das Café zu den Edeka - Markt  
zugegliedert. Die neue Nähe ist (offensichtlich) zum hier, und nicht mit  
zu der Ulmer - Model) : Ehepaare von die 50zig, schlendere kindchen-  
haltend über den Platz. Braw. In einer Hand die Einkaufstasche, in der  
anderen die Ehehälfte.



Eine hübsche, große und schlauke, aber  
vollkommen flachbrüstige Frau, geht  
über den Marktplatz, strebt dem Boden  
zu und schon sehe ich sie nicht mehr. Letztes sagte ich zu M, mit  
der Zeit hätte sich mein Blick auf Frauen verändert, daß ich lieber eine  
Frau betrachte, in der etwas dran ist. M, gelassen wie immer: » Es  
wird dein jugendlicher Spieltrieb sein. Die Jungs haben halt gerne  
etwas in den Händen. «

BILD - Headline = » jetzt plätten sie die Letten « Vor dem gut  
überstandenen EM - Spiel gegen Holland (1:1), wird bereits der  
Stammtisch für das kommende Spiel gegen Lettland schon  
gemacht. Kein vor so dunkler Spruch ist diesen Blatt - Markern  
zu schade: Hauptrolle, es reinst sich wie Bräuterröde. Und  
vor mir auf dem Tisch ein kleiner Reiter: » Der Tee spricht für sich ...  
N° 30 Latin Lover. Aporetischer Motete. « Soll mir keiner mehr sagen,  
irgend etwas sei unbeschreiblich.



Heute morgen kurz zu einem  
Bund für » Heimwärts « gezeich-  
net. Feder & Tusche, und dabei  
war mir ganz kurz, daß ich  
im Grunde froh sein darf, daß ich so was auch kann. Viele Möglich-  
keiten haben und diese zu einem Ganzen verbinden. Dennoch  
schämt mir der Geist viel mehr zu sein als die Technik. Die Technik

018782

018783

= das Handwerk, beeindruckt die Masse. Das sogenannte Volk  
staut ein wenig, wie es aber auch über einen dreibeinigen  
Hund stöhnen würde. Der Geist aber übertrahlt alles. Trotzdem:  
Das beruhigende Gefühl, etwas zu können.

018784

Unter Menschen  
bin ich zu sehr an  
Menschen gewöhnt,  
» Die Menschen  
lieben«, ist etwas für  
Schlagertexte - mit  
entsprechender  
Musik.



Als ich sagen kann, daß ich die Menschen liebe.  
KUNST: Wenn ich gegen Mainstream bin und eine Arbeit  
mache, die wenig mit Mainstream zu tun hat, dann darf  
ich mich nicht wundern, wenn ich keine breite Anerkennung  
finde. Die Frage ist, ob ich nicht anders kann, oder nicht  
anders will, oder ob beides miteinander verknüpft ist. Ekel vor



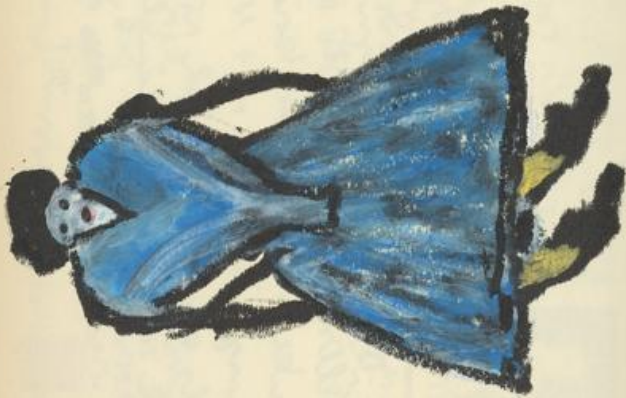
BILD-Headlines und zu trivialer Kunst.



Bild an der Wand, auf dem der Maler die Gesichter der  
Personen als Fortfische zeigt. Augenmerke auf Äsche und  
Titten der Frauen, die Gesichter über der Fläche. Möglich,  
daß was der Maler damit sagen will, daß die Menschen  
irgendwie geistlos sind. Ansammlung von Scheintoten  
Jawoll: Der Mensch ist ein scheintotes Wesen, weshalb er auf eine  
Abendgesellschaft, damit er seine schönen Kleider zeigen kann. Ich  
selbst denke: Der Maler bewegt keine Gesichter hin. Und nun die  
Überlegung, daß man mit Nichtkönnen Aussagen machen sollte. Das  
heißt, es würde man sich nicht an die Wirklichkeit halten, sondern  
diese nach seiner (unzulänglichen) Wirklichkeit schaffen wollen.  
Und das wiederum, um ~~mit~~ <sup>mit</sup> dieser falschen Wirklichkeit Geld zu ver-  
dienen.

018785

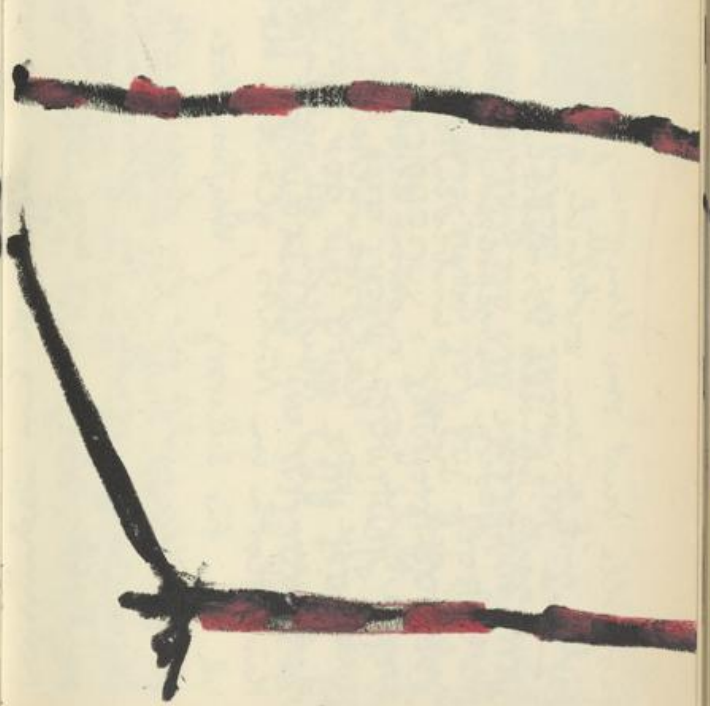
18. JUNI 2004



018786

Die bedenkliche Art, mit der sich Künstler ihren Meistwichtig reden: "In der letzten Zeit male ich nur schwarz / weiß, ich weiß gar nicht warum: nur noch schwarz / weiß, keine Farben mehr, ist mir unheimlich... " Sofort stelle ich mir einen LKW-Fahrer vor, der zu seinem Kollegen sagt: "Also, ich hab' nenhild den Jung nach Portugal gefahren, da war mir ganz anders, immer nur Portu-

gal, ich weiß gar nicht weshalb... " und sein Kollege kommentiert das mit: "Du wirst ein ziemliches Stück blöd sein. " Eben. Und vorher sagte ich zu B.S., sie müsse sich mal den Anstich anhören, den unsere Beamtinnen aus dem Dorf von sich gibt, da bekomme man glatt den Verdacht, daß diese Art Künstler eine ganz spezielle Mischung aus Foblvoren, unbrauchbarem Fleisch und leergewachsenem Hirn sind, ich persönlich hätte über die Jahre



018787

18. JUNI 2004

fast alle Lust am Umgang mit Künstlern verloren. » Wenn man nicht mit einem wirklich guten Künstler zu tun hat, dann kriegt man ganz schnell das Gefühl: Was soll dieser Kunstquatsch, und diese in Bildern ausgepostete Lebensunfähigkeit dieses Gerenne und Jeklingel, wegen unbedeutenden, banalen Ergüssen, dieses Jequatsche von anderen Ebenen der Wahrnehmung. Bishereres Zeug, die von Realtonwäldern zur Kunst erkliert werden: in Galerien und Museen eingeklagt und diese Süßheinis von Künstlern im Nichts, glauben naturgemäß selber dran. « Genom. Ich bin für Schwarz- / Weißmalerei. Ich bin für Krieg oder Frieden – jedenfalls nicht für das abgesicherte Mitteldrin. Ich bin nicht für Berührung, sondern für getroffen sein, dieses nichtsagende gejährtel in Friedengezeiten, so um uns herum Krieg ist und wir »betroffen«

018788

wegzucken und demüßigen zu der Welt leiden, daß wir nur noch schwarz / weiß malen können. Abschließend sagte ich: » Frauen gehören zu den Heer und Mönche in den Krieg«, aber da war mir schon wieder wohl Lorien zumute.



Weshalb so sauer und ungehalten am verregneten Westerwälder Morgen? Drei Tage fast hier und an den Büchern sehe ich kein Weiterkommen. Zumindest nicht das was sich ganz klar in meinem Kopf abzeichnet: TAGEBUCH ist nichts anderes als Tagebuch – und jeder Tag hat seine eigenen Gesetze. An jedem Tag ist das Neue wichtiger als die Wiederholung. Und Anregung von außen ist zur Zeit nicht in Sicht.



allzu weit ist es mit meiner Intuition / Spontanität / meinem unbekimmerten Vor =

018789

78. SVVI 2004

gehen nicht her: Ich will wissen und zwingt mich deshalb mir meine Arbeit zu erklären. Damit sie nicht beliebig und austauschbar wird. Und wenn ich es mir damit schwerer mache, so sehe ich dennoch keinen anderen Weg.



In einem gewohnten Umfeld finde ich leichter in die Arbeit. In der Fremde kriege ich die Anregung für die Skizzen-Bücher: die Anspannung des Ungewohnten, Adrenalinerschub und: ich klammere mich an die Bücher, damit ich mich nicht so fremd und alleine fühle.



Die Skizzen-Bücher als das Ungeschönte. Der Filter ist lediglich der Versuch, vor mir selbst nicht allzu blöde dazustehen = also versuche ich mich so auszudrücken, daß ich später noch weiß was ich meine. Der Rest ist meiner Lust nachzugehen. (Das mal zu überarbeiteten Tagebüchern und

018790

Notizen berühmter Menschen, die schließlich etwas zu verlieren haben. Was erwartet man denn? Privat-Kauderwelsch eines Mannes, den man als Literaten kennt, mit ausbalancierten Gedanken und Sätzen, wo er sich sozusagen als Mensch gibt? Blödsinn.)



Am gehässigen Tagen, sagte Zoller, habe er einen großen Widerwillen: zuerst gegen die Welt und das Leben allge-mein und dann, wenn er sich in ein Welt- & Lebensschel hingedacht habe, nichte sich sein Mißmut gegen sich selbst: Er in der Welt, sei auch nicht besser, und er könne sich nicht damit herausreden, indem er sich sagt, er sei schließlich auch nur ein Produkt dieser Welt. Ich habe nichts gegen die Erde, sagte Zoller, aber sehr viel gegen die Welt. Letzstens habe er im Gasthaus auf dem Tisch gestanden, um der Wirtin aus Gefälligkeit eine Glibbirne auszuwechselln und es sei eine dicke Dorflichkeit in das Lokal gekommen und augenblicklich, ohne nachzudenken, ohne sich

018791

6 H 3  
 2 X 4  
 - 5 ... 7  
 1 00 8

52 2  
 55 2  
 1 1  
 28 7 9  
 4 13 37  
 6 21 3  
 7 45 3 8  
 10 41 5  
 5 29 56 50  
 3 49 30 70  
 30 49 70  
 27 70

18. JUNI 1004

018792

die Situation vor Augen zu führen, vermutlich ohne zu wissen was sie redet, habe sie gesagt: "Was macht der denn auf dem Tisch", in ihrer vorwurfsvoll-selbstgerechten Art und er habe sofort gedacht: Wenn ich jetzt einen Schlag kriegen, nehme ich sie mit in den Tod. Die Wirtin sagte, er, Zoller wäre so freundlich und wechsele die Glühbirne aus und die Dicke hätte sehr abfällig gefragt: "Kann der das denn?" Zoller sagte, er hätte die Glühbirne ausgewechselt, sei vom Tisch gestiegen und habe zu den Dicken, die in Radlerhosen dastand und den Weg zur Theke ver-

spernte, freundlich gesagt, ob sie so lieb wäre und kurz auf den Tisch klettern würde, dann käme er erstens zur Theke und von dort aus könne er dann ihr Cellulitis-gebirge bewundern. Er sei dann an der Theke gestanden, habe in sein Bier sinniert und hätte gehofft, daß die Wirtin ihm wegen dieser Grobheit keine Vorkhaltungen machen würde. Tat sie aber doch, sagte Zoller, als die Dicke gegangen war, habe die Wirtin gefragt, ob das nötig gewesen wäre, und ihm sei keine passende Antwort eingefallen, bloß geschämt, habe er sich und er habe befürchtet, daß dies den ganzen Tag anhalten würde. Dann sei ein Mann ins Gasthaus gekommen, dem man nachsagt, vor Jahren ein Verhältnis mit der Dicken gehabt zu haben, und hätte frisch drauflos geredet und nachdem er sein erstes Bier getrunken hatte, gesagt: "Wenn die Dicke wieder Fett = flecken hinterlassen hat, muß man aufpassen, damit man auf dem Weg zur Toilette nicht ausrutscht. Ich würde sie nicht mehr reinlassen." Zoller sagte, es sei ein vernünftiger Abend geworden:

018793

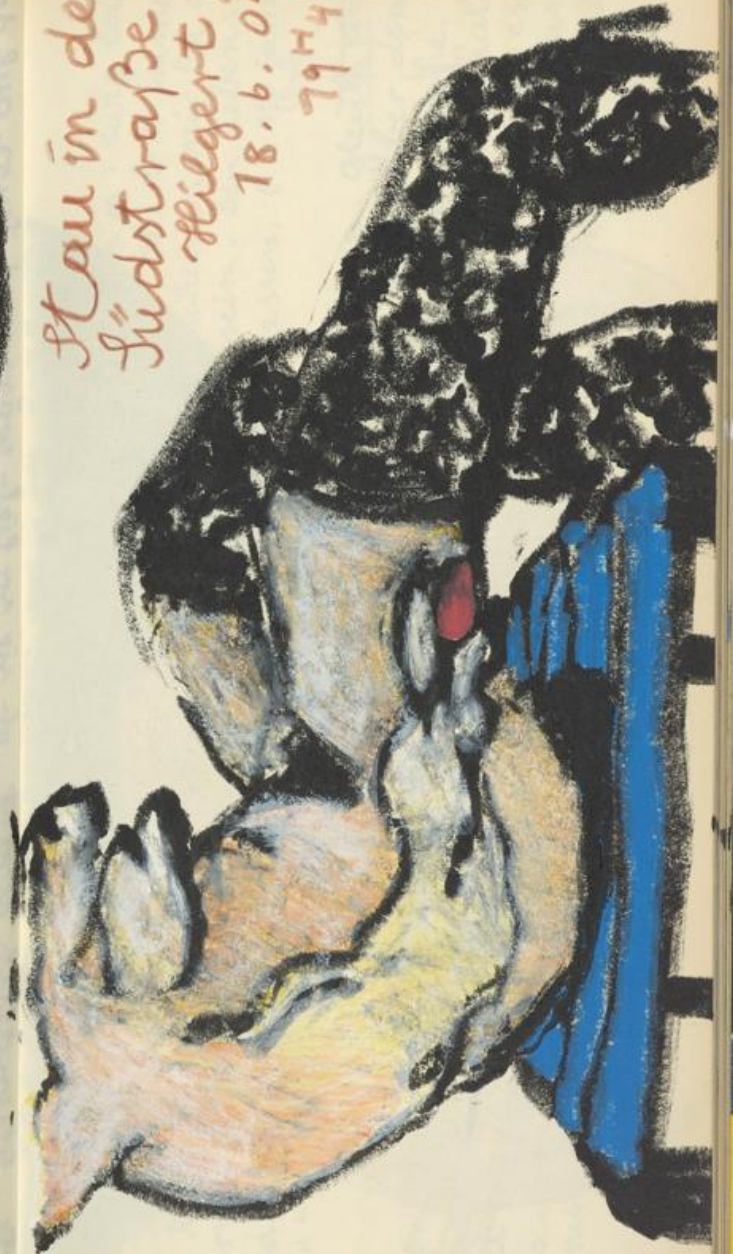
18. JUNI 2004

Ein wenig hätten sie noch über die Schönheit von Frauenbeinen  
gesprochen, doch immer wären sie auf die dicke zurück gekommen,  
& ~~es~~ bald hätten sie die Lust daran verloren, und der Mann  
habe gesagt: »Schluß jetzt, schließlich will ich noch einmal  
mit einer Frau vögeln!« Und sein Welt- und Lebenswiderwillen,  
sei im Bier herumgeschwommen und für diesen Abend bald  
verdunstet, so zoller.

018794

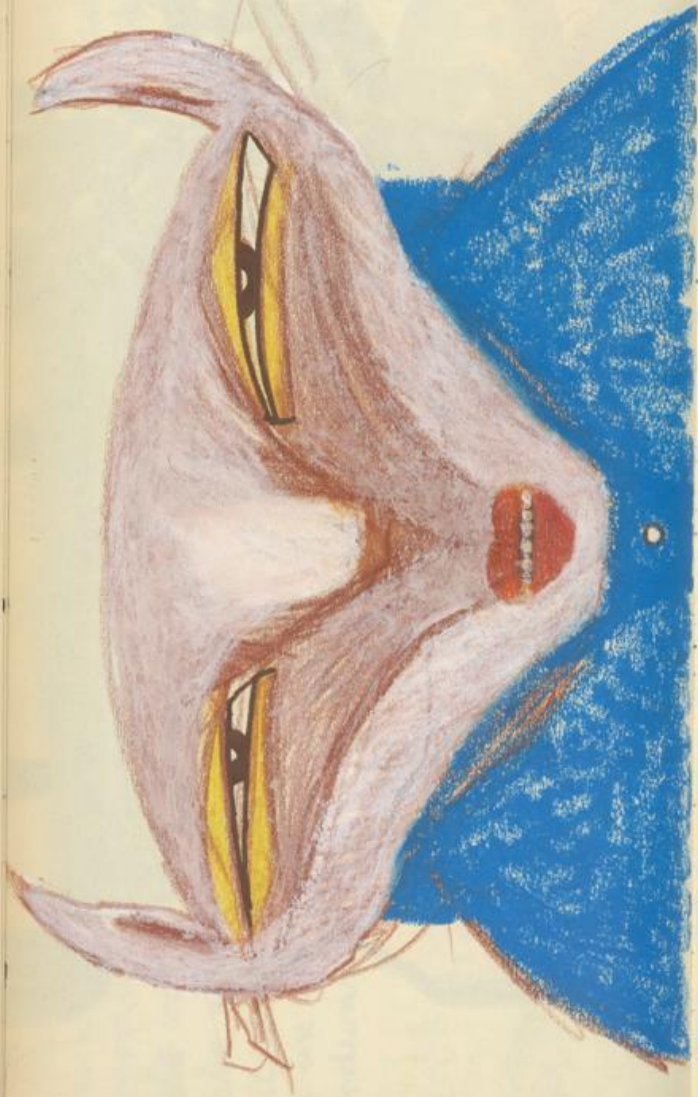


Stau in der  
Südstraße.  
Hilgert!  
18.6.04  
79445



018795

018796



19.  
VI  
04

19. JUNI 2004

5. McLAUGHLIN "Thieves and Poets". Geschenk von Hilka. Ach ja: ewig lobt man die Standards und McL tummelt & geschwindigt, als ob er immer noch Rekorde brechen muß. In den letzten Jahren scheinen mir bei den Jazzern stark die Streich-Orchester im Kommen zu sein. Den Lebensabend in Ruhe verfielen und ruhig ausklingen lassen. (« My foolish heart » - zum Letzten.)



018797

Momentan Platzregen. Gleich ein Fußball-Turnier in Lütz über den ganzen Nachmittag. Knie schmerzt noch von der letzten Woche. Merkwürdige Art von Pflichtbewußtsein: Die alten Knochen hinkalten, damit genügend Spieler auf dem Platz stehen. Zu gewinnen gibt es nichts. Mit mir fallen die Niederlagen eventuell nicht so hoch aus - was mich aber ganz & gar nicht fröhlicher stimmt. (« My romance »)



20. JUNI 04

Momentan ist mit, als würde sich mein Zynismus noch außen nicht mit meinen vernünftigsten Vorstellungen von Humanität vertragen. Zu viel Berührung mit der Welt. Vermutlich kann ich meinen Humor nicht mehr ändern. Vielleicht was ich will und die Worte für Entschuldigungen sind mir ausgegangen.



018798

Gestern drei Cover-Rock-Bands auf dem Parkplatz. Ich kann mich nicht erinnern, ob ich jemals gerne Cover gespielt haben wollte. »Born to be wild« im zeitgemäßen Mainstream gespielt, löst auf zuviel Einfluss des Keyboarders ab. Und die Bands zappeln auf der Bühne herum wie ihre Vorbilder. Man kann heutzutage alles machen, Hauptsache das Publikum ist begeistert - was früher natürlich auch nicht anders war, bloß

denke ich (idealistisch), daß es dem Publikum früher mehr um die Musik als um die Show ging. Unsinn. Als ob es jemals einen »besseren« Mainstream gegeben hätte, mit ~~dem~~ wirklichem Anspruch an die Kunst / Musik etc.



Im Gasthaus wurde ein Mann bestaunt, der (ausgerechnet) an der schwarzen Mosel, zeit seines Lebens Parteimitglied bei den grünen gewesen ist. Und als er starb, hätte er sich selbst entsorgt. Ah so = deshalb das Staunen.



018799

Der neueste Zweifler ist: Die »Heimwärts«-Bücher sind nichts anderes als Originalumklebte Einbände. Luxus. Ich muß mit dem Kopf durch die Arbeit. Viel arbeiten nicht vorhaben: denn erst wenn ich sehe was ich gemerkt habe, weiß ich.



$\frac{24.}{6.}$   
 $\frac{04}{}$

018800

21. JUNI 2004 / Hilgert.

»Niedergeschlagen« ist kein Ausdruck. Werhalb mache ich so etwas nutzloses wie Kunst und werhalb ist mein Stilvermögen oft so ungegriffen, daß ich um liebsten weg wäre? Irgendwohin, ohne Sorgen bis in mein Lebensende dahinvegetieren. Bestenfalls ertrage ich mich noch, wenn die Anfangsbisse des Hirns unspüren, sanft gegen die Welt und verständnisvoll gegen mich selbst. Zumindest bin ich mir dazu so gleichgültig, daß ich mit mir selber leben kann. Die Frage ist, ob man sich dumme Fragen stellen soll.

Ein älterer Mann aus unserem Dorf erzählte von einem Moler aus der Eifel, der so wunderbar die Moxel gemalt hätte. Längst schon tot, und die Frage war, ob ich diesen Moler kenne. Nein, noch nie von ihm gehört. Wenn ich vor Jahren begonnen hätte Wasser zu malen / Landschaft mit Bergen und Wäldern und Türmen, und

018801

21. SUAH 2004

ich hätte mich ebenso darin so vertieft wie in das was ich jetzt mache: Vielleicht hätte es mir so gefallen, daß ich noch heute Spaß am Wasser-malen hätte. Es ist nun mal anders gekommen. Die Überlegung ist nun: Wie bleibe ich bei dem, was mir inzwischen Bestandteil des geistes ist? Es gibt nur: entweder weitermachen oder aufhören.



018802

Auch bei der Kunst geht es nicht ohne das Gegenüber. In meiner finanziellen Situation ist es doch lächerlich von »ich mal was ich will« zu reden. Es ist lächerlich, eine Arbeit zu machen, die nicht bezahlt wird, oder bei der keine Aussicht auf Erfolg besteht. Seine Malerei war: über den Kampf zum Krampf.



Schon jetzt sehe ich, daß meine Beterlegung

von »Angensichens« / Herheim ein Flop wird. Mitmachen, damit ich mir nicht vorwerfen muß, abgelehnt zu haben. Und mich trösten, indem ich mir sage, daß ich am Ende zumindest ein paar neue Arbeiten gemindert habe, die ich auch anderswo zeigen kann. Mich mit Selbsttröst über Wasser halten.



Eindeutig: Wäre ich »erfolgreicher«, wäre ich gelassener und ungeduldriger. So über die Nerven bis zum Zerreißen angespannt, ganz schnell bin ich laut und ungerecht, immer stärker werden Vorurteile und gewalttätiger der Krieg im Kopf. Und am schlimmsten ist: Egal mit wem, es gibt kein anderes Leben. Solange ich selbst daran beteiligt bin, wird nichts besser.

EXPRES  
SPOEDBESTELLING

Ich das Leben leichter nehme, wenn mir Arbeiten gelingen. Was aber ist eine gelungene Arbeit? Eine, mit der ich zufrieden bin, die jedoch weder Mir ist nun mal, daß

018803

21. JUNI 2004

Anfsehen noch gefallen erregt; oder eine, die schnell zu geld gemacht werden kann? Ich kann mir einfach nicht denken, daß man ein guter Künstler sein soll, wenn kein Hohn noch einem kränkt. Andererseits weiß ich, daß der Verkauf von ein paar Bildern langt noch nichts über die Ausdrucksfähigkeit der Bilder aussagt. Kann aber beitragen sein.



Q18804

Es ist keine arrogante Haltung, wenn ich nicht Feld-, Wald- und Wiesenwälder sein will. Es geht mir auch nicht um Selbstverwirklichung, sondern um das Finden neuer Möglichkeiten, um eine andere Art des Sehens, um eine eigene Ästhetik. Sehr schön. gut aufgepasst, setzen! Eine Kunst machen, die mich erheitert - was soll sonst der Maßstab sein? Angenommen, ich wäre Schriftsteller: Wenn nutzen Schulblader voll Manuskripte,

der nicht gedruckt und verlegt werden? Und wenn sie als Buch auf dem Markt sind: Man muß schon einen starken Glauben an sich selbst haben, wenn es nicht zu einem geht, daß das Buch nicht gekauft wird und man sich demnach sagen kann, daß es ein gutes Buch ist. Wäre schön: Alles was wirklich gut ist, wird nicht gekauft. Bleibt nur noch die Frage, von was man denn über leben soll.



Q18805

Ich empfinde unser Leben heutzutage immer fremdbestimmter. Verglichen mit früher ist mir als hätte heute das Fernsehen zu großen Einfluß auf den Tagesrhythmus. Freizeit-Spaß à la Masse: Happy Model / jedem sagen Tol = Radfahrer strampeln Weinstände & Bierbrunnen, Pommers-Buden. überall findet irgend ein Event statt. Muß man übergeben sein. Und in den großen Ferien nach Italien in den Urlaub. Hat man sich verdient. Ich weiß nicht: hat man sich das verdient? (17.4.15)



VI. 6. 04

Zu vermute, daß ich in meiner Erinnerung mehr sehe, als beim richtigen Dingucken. Auch gefällt mir besser, was ich mir erinnernd einbilde, als die Wirklichkeit. Und wenn ich mit nun noch den Fahrpreis betrachte, dann würde ich sagen, daß Erinnerungen allemal billiger sind.

018806



Der Mensch will unbedingt das sehen, was er sehen will = woran er glauben kann. Und glauben mag er nur das was er begreifen kann. Begreifen kann er aber nur das, was er auch sehen / verstehen kann. Und schon wird es kompliziert denn dafür muß er auch die Dinge neben sich erkennen, einordnen und mit seinem Gesehenen / Gedachten abgleichen. Da ist es schon

viel einfacher, eine eigene Meinung zu haben. Woraus diese jedoch gespeist wird und weshalb sie entsteht und sich bildet, das ist wieder eine andere Frage. Und Fragen stellen wir uns nur am Freitag, wenn wir wissen wollen, wer am nächsten Tag in der Bundesliga gegen wen spielt. Der Mensch will unbedingt das sehen, was er sehen will. Und für das, was über den Bundesliga-Spieltag hinaus geht, hat man seine eigene Meinung.

018807





018808

22. JUNI 2004

Zuhause angekommen, freute ich mich über den Durcheinander im Atelier, den ich zuerst einmal ordnen wollte, um brauchbares zu entdecken. Stattdessen fand ich einen alten Joppen unter einem Berg bemalter / bedruckter / besprayer Papiere, auf dessen Rücken »komm rein!« gestickt ist. Ich erinnerte mich: der Joppen - ein blauer, längst verwaschener Arbeitsjackett - wurde mir von einer Frau geschenkt, die besonders gut sticken konnte und deren handwerkliche Fähigkeiten ich nicht genug lobend erwähnen mochte, wer weiß, was mir sonst angedichtet worden wäre. Es entspann sich ein vertrauliches Getue, wie man es bei Mann und Frau kennt. Mit der Zeit sehr vertraulich. Ich sagte, daß ich mich naß rasieren und sie bemerkte, sie habe Angst vor der Rasierapparat und bevorzugte deshalb einen Damenrasierer - Apparat. Ich überprüfte

018809

29. JUNI 2004

ihre Beine auf Tauglichkeit - und stellte fest, daß der Apparat lauter summt als Haare rasiert. Als wir uns das nächste Mal trafen, brachte ich mein Rasierzeug mit und ich rasierte ihre Beine bis zum Knie, vollkommen ohne Kratzer, wie ich es versprochen hatte. Das machten wir einige Male und die Frau schenkte mir besagten Arbeits-Joppen, den sie aus der Erbmasse ihres verstorbenen Vaters erhalten hatte. Ich war gerührt. Was ist schon ein sporadisches Beinhaar - rasieren gegen solch ein wunderbares Erlebnis. Mir <sup>ist</sup> lieb keine andere Wahl, als ihr vorzuschlagen, daß ihren Schambereich ebenfalls rasieren könne, falls ihr die Haare weit bis unter dem Slip heraus über die Oberschenkel wachsen, was in der Badeanstalt keinen ästhetischen

018810



Eindruck hinterläßt. Die Frau sagte, sie ginge grundsätzlich nicht zum öffentlichen Schwimmen, doch könne ich gerne einmal nachsehen, ob etwas zu machen ist. Nun zierte ich mich - wollte ich mich doch nicht als Liebhaber weiblicher Schambehaarung zu erkennen geben. Ich tat, als wäre mir plötzlich ein häuslicher Termin eingefallen verabschiedete mich höflich und ließ mich nicht wieder blicken. Zwei, drei Wochen später erhielt ich ein Paket, in dem sich die besagte Arbeiter-Joppe befand,

018811

27. JUNI 2004

doch bis heute habe ich mich nicht dafür bedankt und tue mir selbst, als wisse ich nicht was gemeint ist.



018812

16<sup>30</sup>. Gleich nach Köln zu ARS VITALIS. Am Telefon sagte Frau Eriditha: »Oho! So nimmst du doch einmal am großstädtischen Leben teil.« Lange und unverständlich erklärte ich, daß ich eigentlich gar nicht will, am Morgen noch: ja, schon ... aber inzwischen geht mich die Außenhängigkeit etwas schwer an und ich trinke vorsorglich Tassenweise Kaffee, damit ich der Großstadt nicht wegschlafe.

IX: 871 X 6 □ 880:

018813

24. JUNI 2004 / Offenbach / Kling-  
spor Museum. HAP griechischer - Plakat von 1978: »Recht auf Arbeit / Recht auf Kultur«. Was ist bereits für gut gemeint  
holte. Ich vermutete, daß das Recht auf Kultur das letzte Recht  
ist, für das man streiten würde.

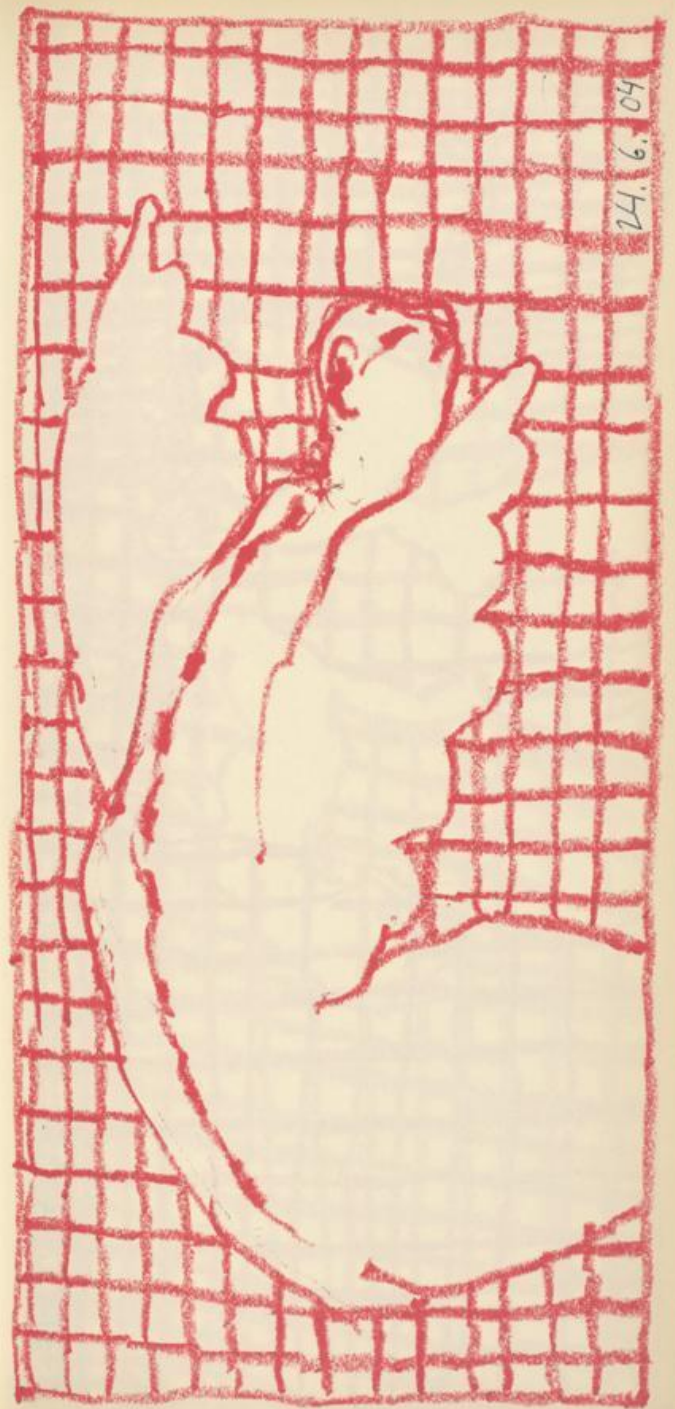
24. JUNI 2004

In » Mein Stundenbuch « von Frans Masereel geblättert. So fleißig das Leben in Holz geschnitten, daß es ein kleines, aber dickes Buch hergab.

74<sup>50</sup> ICE-Bahnhof Montabaur. Im Affenzahn von Offenbach. Wollte B Stücke nicht verpassen, die heute bereits aus Freiburg retour kommt. Keine Zeit gehabt, um überlegen zu können wie die Sache heute im Klügspor abläuft: lief gut ab. Vor Studenten der Visuellen Kommunikation über meine Bücher / die Arbeit gesprochen. Morgen ist von Stefan Solteke zumoderniert / meine Gedanken erweitert, indem er schöne & keluge Anmerkungen machte, auf die ich gut eingehen konnte. Das Gefühl gelöst, daß ich etwas wert bin, weil ich eine Arbeit mache, die etwas wert ist: darstellt.

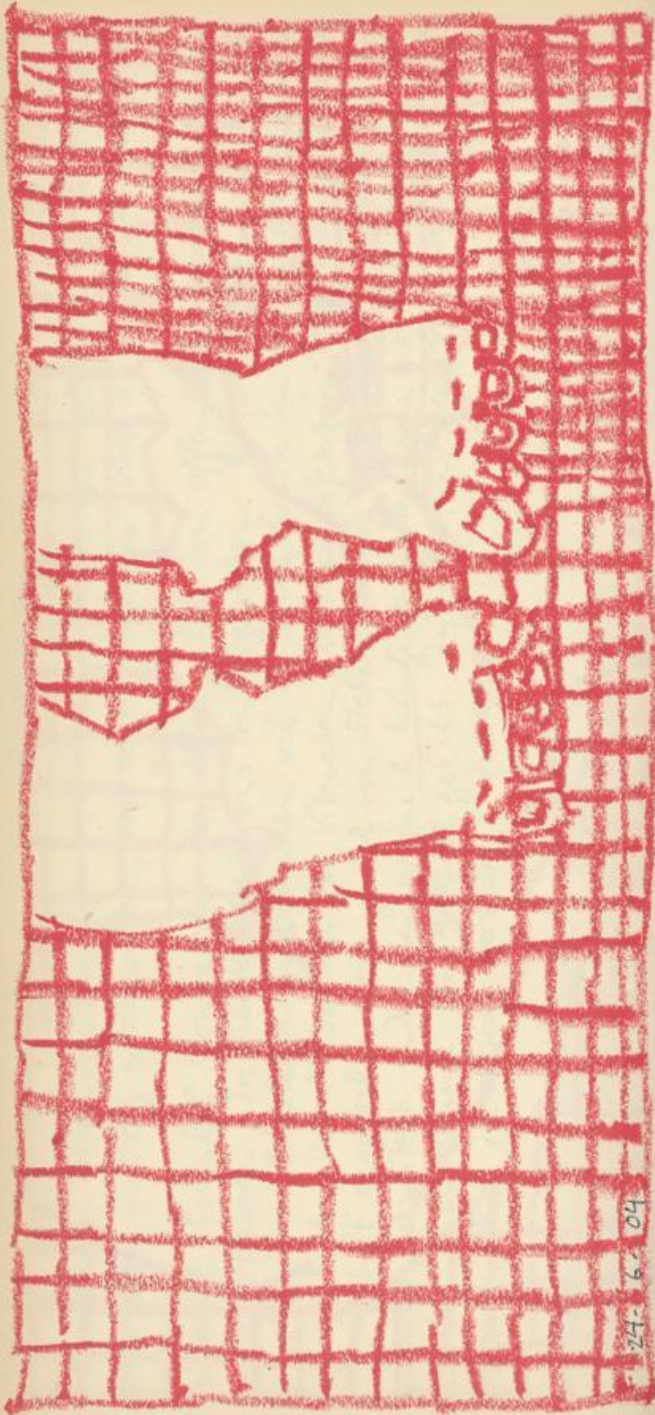
Am Morgen bei Soltekes noch geworden und wie vor 4 Jahren Musite aus dem Wohnzimmer übernommen = St. 5 spielte Klavier-Improvisationen - Im Bett geblieben und gelächelt.

018814

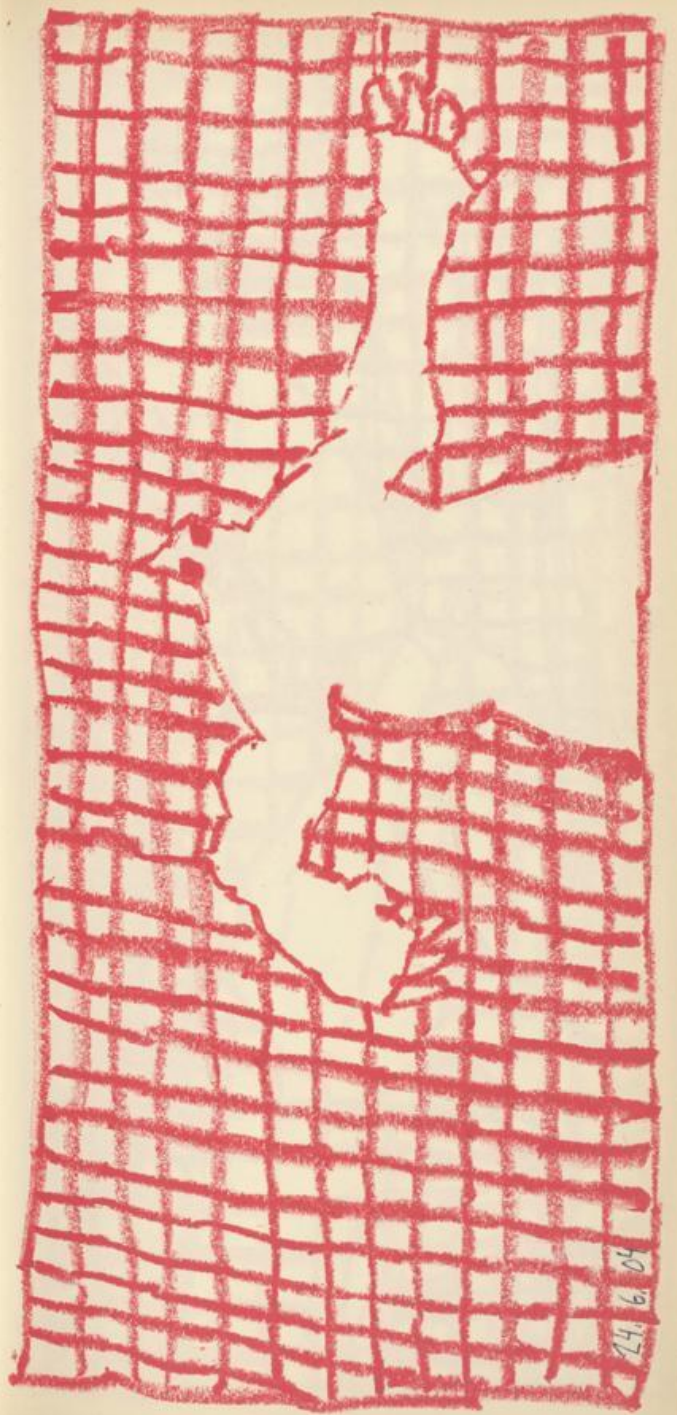


24. 6. 04

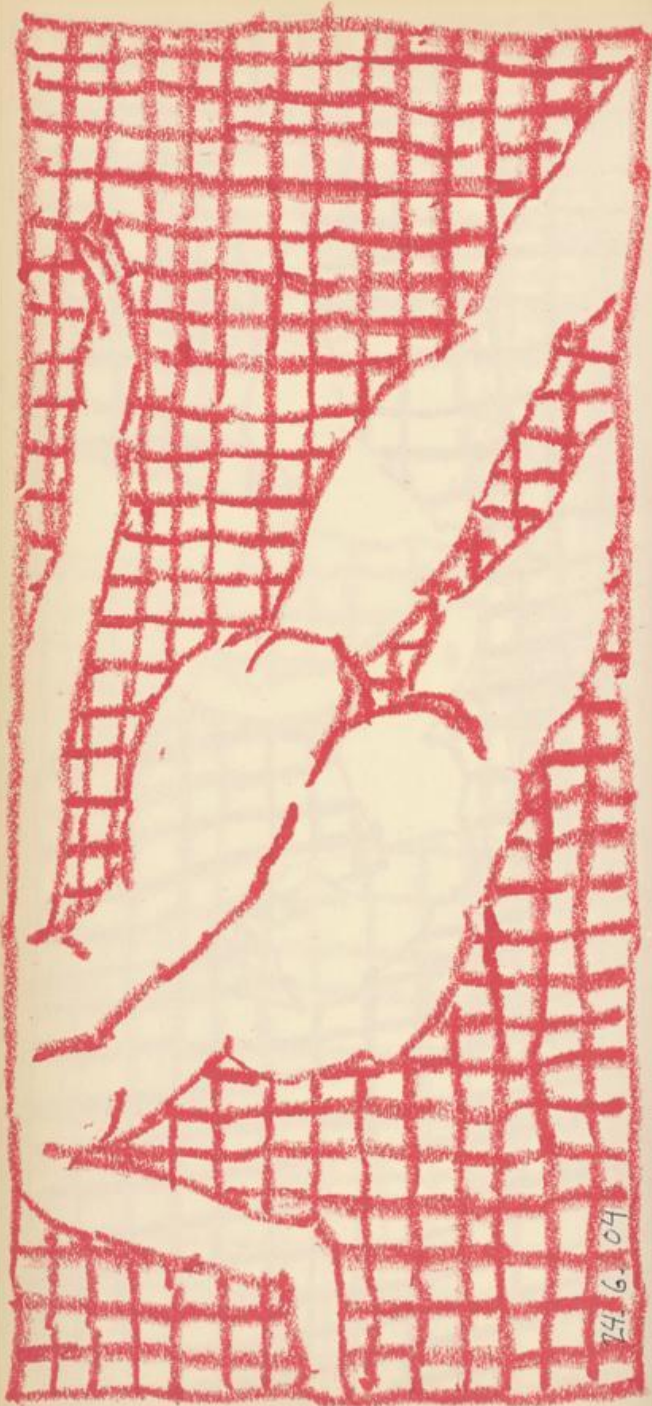
018815



018816

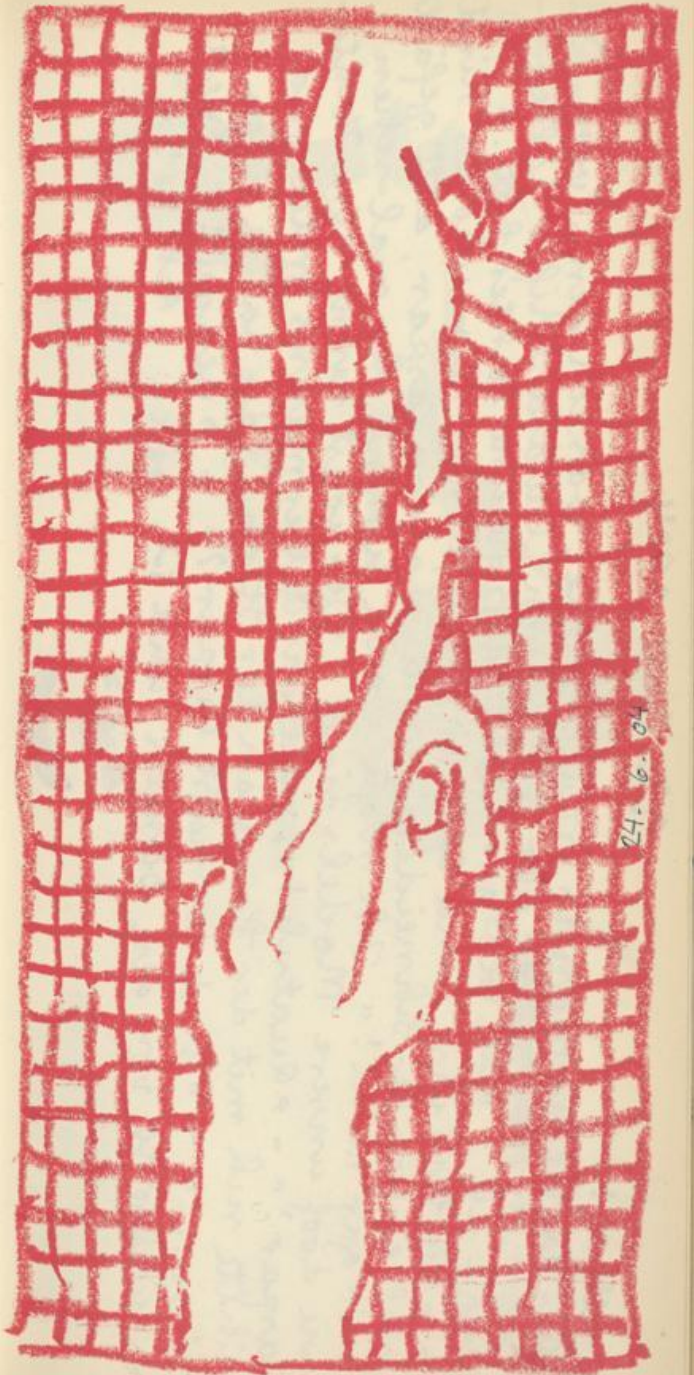


018817



24.6.04

018818



24.6.04

018819

13. JUNI 2004

ACH 50:

Als das Ackermanns Gretel fragte, was ich denn vom Namen ~~der Tochter~~ von Claudia Schiffer halte, sagte ich: »Ich weiß gar nicht, daß die eine Tochter hat.«  
- »Die hat ihr Kind Caspar getauft!« - »Ein schönes Kind«, hieß es von der Schneiders-Anni »aber: Caspar, datt gefällt mir gar nicht!« Ich sagte: »Da könnt ihr mal sehen, wie doof unsere Models sind: Wer sonst nennt seine Tochter Caspar?« - »Quatsch!«, sagte das Ackermanns Gretel und fühlte sich mit der Hand an der Stirn, »die hat ja einen Sohn...« - »Und der heißt Caspar?« - »genau!«, hieß es unisono von den Damen, und ich sagte: »Ach so!«



018820



Es waren  
zwei  
Königskinder.  
(7<sup>H</sup>)

018821

15-  
1/04



25. 6. 2004

018822

16. JUNI 2004

gestern auf ein paar Schorle ins Café-Haus, um selber einen Brief zu schreiben. Donerte. Wie üblich wurde mir in den Schreibfluß geredet und ich kriege es nicht hin zu sagen, daß ich eigentlich hier bin um den Brief zu schreiben und nicht, um das Personal samt Wirtin zu unterhalten. überhaupt sieht es so aus, daß einige Wirtleute deshalb gastronomie machen, um ein wenig unterhalten zu werden. Und so der gast trotzdem bezahlen muß ist das eine doppelte Freude. Kaufmann: Ich bekom den Brief mit Mühe bis zum Ende, dazwischen mehr Wein wie ich wollte und als ich noch Hause ging, mußte ich daß der Tag für mich gelungen ist und ich nicht mehr ins Atelier zu gehen brauche. Ein Ärger, der bis in die Nacht subliert. Zwitricke in die Heimat, bedeutet inzwischen: Zwitricke ins Triviale, ohne selbst eine Spur Anregung zu bekommen. (9470)

018823



104

018824

04048  
05 04  
05 04  
05 04  
05 04  
05 04  
05 04  
05 04



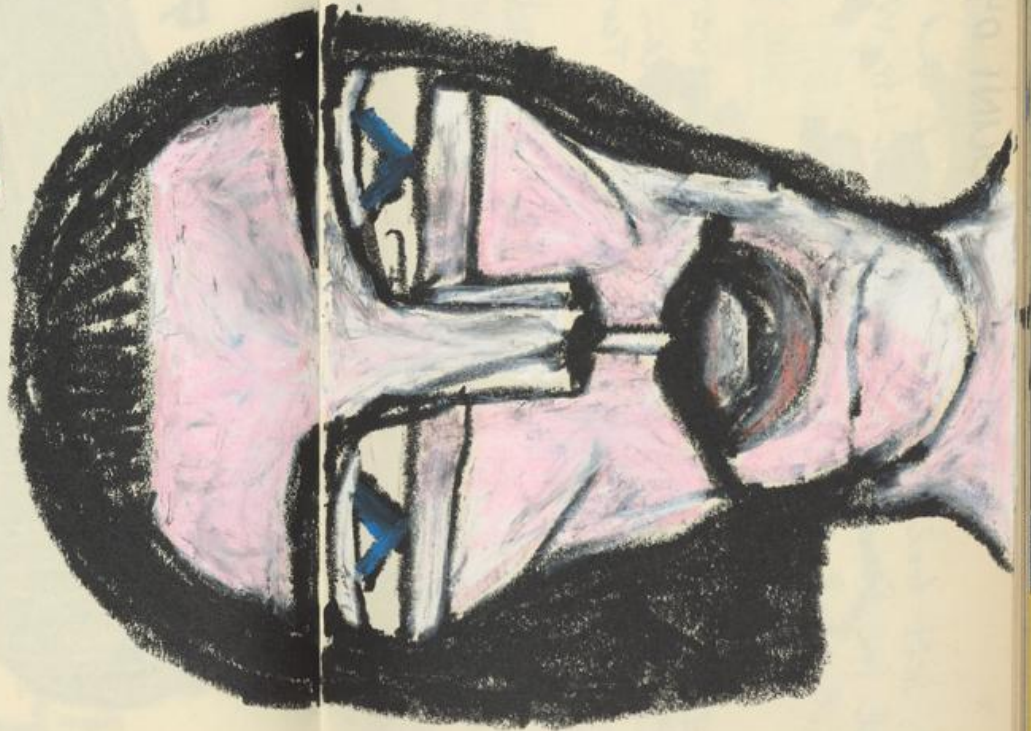
04  
05  
04  
05  
04  
05  
04  
05

018825

17 JUNI 2004

14<sup>h</sup> 35. Das erste große Glas Abführmittel getrunken. In =  
verhalb der nächsten zwei Stunden zwei Liter von dem  
Zeugs und danach noch vier Liter Wasser. In der Nacht  
die gleiche Prozedur noch einmal. Leider muß der genuß des  
Mittels auf 2 Std. ausgedehnt werden. Sonst hätte ich bereits  
das erste Liter hinter mir.

018826



018827

28. JUNI 04

2<sup>h</sup>50, seit bald zwei Stunden auf und bereits 1 1/2 Liter Abführ-  
mittel im Behälter. Dann noch 2 Ltr. Wasser hinterher und versuchen  
daß ich noch etwas Schlaf finde.



gestern wieder demselben  
Grüner umklebt, daß ich

mir fast schon Einfallslosigkeit vorwerfe. Tatsache ist, daß mir  
solche Arbeit gefällt: Aus verschiedenen Texten ein Ganzes machen.  
Ziere mich momentan bloß mit den Texten. Mag noch keine end-  
gültige Auswahl treffen.



Nordwind zu "Recht auf Kultur" =  
Kann mir kaum vorstellen, daß

der sog. einfache Mann zu ein Recht auf Kultur denkt. Fan-  
tasia - Land als Kultur - Ereignis / Die Mosel - Land - Kapelle  
auf dem Weinfest = wenn das zur Volkes - Kultur zählt, dann

findet man bestimmt genug Menschen die ihr Recht auf  
Kultur beanspruchen. Aber zuerst = Recht auf Bildung, damit  
Kultur überhaupt erst wahrgenommen werden kann. Doch ich  
vermute, daß den meisten Menschen ihre Bildung ziemlich egal  
ist - oder bin ich schon so fest ins Dorf verwickelt, daß ich nicht  
mehr die Welt sehe?

018829



018828

28. Juni 04

Musik vom Tape MADREUS. 21<sup>h</sup>30. Am erleuchteten Fenster Bücher umklebt und 2 Fouresten bleiben stehen und gucken mir feurig bei der Arbeit zu. Ich hätte ja die Vorhänge zuziehen können - was ich aber erst tun werde, wenn es draußen dunkel ist - doch ich dachte, daß ich hier lebe, inzwischen kennt man mich so gut, daß für unsere Dorfbewohner nicht mehr dem Künstler geben muß. Und die Herren gingen weiter, als ich von der Arbeit hoch und nach draußen schaute.



018830

gleich 13 Uhr. Im Radio Kabarett mit Musik. Live-Mitschnitt aus Tübingen. Wie alt das Publikum ist, kann ich von hier aus nicht sehen. Im schlimmsten aber sind singende Klavierspieler mit ihren lustigen Liedern.

29. Juni 04

ganz schlimm sind die Hausfrauen, die plötzlich die Kreativität für sich antun. Jetzt erst erkennen sie, daß ihr Leben immer bloß dem Mann hinterhergerannt war, so doch in ihnen die Kraft der Kreativität schlummerte. Doch nun: Endlich wach! Bloß, wie geht es jetzt weiter?



7475. Musik MADREUS "Aids". Vor Tagen ein Bericht über Lissabon, während den Vorbereitungen zu einem EM-Spiel. Kurze Einblendungen von "Aids" - und dazu die etwas dicker gewordene Sängerin, was mir augenblicklich Fado mochte. Demovork: Ergriffen von der Musik und von Erinnerungen im ~~Aids~~ Arbeitsrat der kommenden Darnspiegelung plus Überentwicklung der Bilder / Musik, dachte ich: Wie schön doch: doch das Leben vertransparen kann.



018831

gestern eine schwarze Notkose; damit ich von der Darnspiegelung nichts mitbekomme. Donerte gut 2 Stunden, bis

vq. SUM 04

ich aus der Benommenheit rekonvaleszieren war. Nun weiß ich, daß viele Menschen Angst vor der Narkose haben, weil sie nicht mehr wach werden würden. Daran versichere ich keinen Gedanken. Da ich nie beim Herben nicht zusehen möchte, kann ich mir keinen schöneren Tod denken, als während der Narkose zu entschlafen. Russisch - Narkose - Roulette spielen.



018832

Ein Mann verstarb während er sich ein paar Gedanken notierte. Ganz plötzlich, mitten in einem Satz, den er gerade aufschrieb, fiel sein Oberkörper nach vorne wie eine Bahnschranke, und noch bevor er auf der Tischplatte aufschlug, war er tot.

Wie sich erzählt wird, habe dieser Mann sein Leben lang einen Humpfen Müst geschrieben. Doch dieser letzte Satz, hätte eine unendliche Weite.

Nicht nur bei Briefmarkenerkundungen  
die Briefmarkenreihe bestellbar in Brief  
119 Jahren werden darf gebrauchte  
Hier sind folgende Vorschriften zu beachten:

Als ich noch der Narkose vorlag, war mir, als ginge ich in meinem Hirn spazieren, oder stände in meinem Gehirn und schon mein Körper sei die Außenwelt. Und meine Gedanken nahm ich wahr, als kämen sie von weit hinter dieser Außenwelt = des richtigen Leben dringt durch meinen Körper in mein Hirn, in dem ich als kleiner Mann stehe und alles in mir aufnehme. In meinem Gehirn wandernd, kam ich zu mir selbst zurück.

Die Frage ist, ob ich solche Gedanken schon vor Jahren gehabt hätte. Ich vermutete, daß man nichts denken kann, von dem man nichts weiß, oder das man nicht kennt.

018833

Komme mir keiner mit  
Unterbewußtsein - Das  
ganz wild dahniterkommen wollen, weil Wissen zu strengend ist.  
Und so ich materialistisch denke, mußst mir ein Unterbewußtsein, das



ist die Erklärung für Menschen, die nicht wissen was sie tun und erst  
und so ich materialistisch denke, mußst mir ein Unterbewußtsein, das

14. Juni 04

ich aus der Benommenheit retonne war. Nun weiß ich, daß viele Menschen Angst vor der Narkose haben, weil sie nicht mehr wach werden würden. Daran verschwende ich keinen Gedanken. Da ich nie beim Herben nicht zusehen möchte, kann ich mir keinen schöneren Tod denken, als während der Narkose zu entschlafen. Russisch - Narkose - Roulette spielen.



Q18832

Ein Mann verstarb während er sich ein paar Gedanken notierte. Ganz plötzlich, mitten in einem Satz, den er gerade aufschrieb, fiel sein Oberkörper nach vorne wie eine Bahnschranke, und noch bevor er auf der Tischplatte aufschlug, war er tot.

Wie sich erzählt wird, habe dieser Mann sein Leben lang einen Hirschen Mist geschrieben. Doch dieser letzte Satz, hätte eine unendliche Werte.



Als ich noch der Narkose wach wurde, war mir, als ginge ich in meinem Hirn spazieren, oder stände in meinem Gehirn und schon mein Körper sei die Außenwelt. Und meine Gedanken nahm ich wahr, als kämen sie von weit hinter dieser Außenwelt = des richtigen Leben dringt durch meinen Körper in mein Hirn, in dem ich als kleiner Mann stehe und alles in mir aufnehmen. In meinem Gehirn wandernd, kam ich zu mir selbst zurück.

Die Frage ist, ob ich solche Gedanken schon vor Jahren gehabt hätte. Ich vermutete, daß man nichts denken kann, von dem man nichts weiß, oder das man nicht kennt.

Q18833

ist die Erklärung für Menschen, die nicht wissen was sie tun und erst gar nicht dazwinkommen wollen, weil Wissen zu anstrengend ist. Und da ich materialistisch denke, nutzt mir ein Unterbewußtsein, das komme mir keiner mit Unterbewußtsein - Das



29. Juni 04

ich mir nicht bewußt machen kann, grad gar nichts. Weswegen mir ja auch der gedanke an ein Weiterleben nach dem Tod als so bescheiden vorkommt.



018834

## Die Welt der Wille und Vorstellung.

30. Juni 04

5<sup>11</sup> Hitzert. In ein paar Stunden zu Mitters 83 zigstem geburtstag. Ein auf seltsame Art verunstaltetes Leben mit ihr, in dem sich der eine den anderen so wünschte, wie er ihm nicht bekommen / bekommen konnte. Was das bei ihr einwirkte weiß ich nicht, abgesehen davon, daß sie mich lieber als einen Mann sehe, der eine feste Arbeit hat, Haus und Familie. Eventuell als jemand in Uniform - und wenn es die eines Busfahrers ist, der für die Nervierder "Kraftversorgung" fährt und sie könnte stolz sagen, daß ihr Sohn Bus fährt. Und ich bin jemand, der "seinem Kopp" nachging, seine Vorleserinnen sus- schenkte und vergaß ein Geschenk für sie zu kaufen. Zueinander hingezogen und sich doch immer fremd geblieben - blöde liebe,

018835

30. Juni 04

sonst. Womöglich von daher meine Sehnsucht "verstanden" zu werden und was ich tue, ist mir wie ein Annehmen gegen ein erwiges Verhindertwerden. Und mein Zorn / die Wut gegen jeden, von dem ich mich gehindert glaube. Die Widersprüche in mir weil ich als Feuer im Wasser groß wurde. Nur das tun, für das das Feuer da ist: Brennen. Und ich vermute, daß ich nie begriffen habe, daß das Feuer vom Wasser ausgelöscht wird - es sei denn, es tritt beiseite, brennt vor sich hin und das Wasser verdunstet, sobald es ihm zu nahe kommt. Dabei: Egozentriert wie ich bin, liegt mir lediglich daran, daß ich brennen kann, und es ist mir nicht danach, daß jemand wegen mir verbrennt oder verdunstet. Die Dinge sind wie sie sind und es geht nicht darum "Frieden zu schließen" = weil im Grunde nie Krieg war. Bloß hatte jeder seine Art von Liebe, die

018836

Jedoch nicht zueinander paßte. Das heißt: Ich weiß es nicht, ich weiß überhaupt nicht was zueinander paßt. Und meistens rißte ich nicht darauf.



»Wenn Frauen knittern«, stammerte Schmalchons halblaut und die Wirtin ~~stellte~~ frischen Wein vor ihm ~~auf die Theke~~ und verdrehte die Augen gen Himmel. Auf die Decke des Gasthauses ließ sie vor Jahren von einem befreundeten Bühnenbildner einen Himmel malen, in dem sie Zufahrt fand, wenn die Männer Weiphotosophisch die Welt zu denken begannen. Also, Schmalchons habe neulich <sup>das</sup> Theaterstück »Heimwärts in die Fremde« gesehen und plötzlich sei ihm der gedanke gekommen, daß seine Frau deshalb so unverschämte fotografiert, weil sie dem kommenden Alter vorbeugen will. Auf der Bühne sei ein Mann mit einer kleinen Zählmaschine gestanden und er, Schmalchons, habe gedacht: Wenn Männer knittern, dann sehen sie aus wie

018837

30. JUNI 04

Ihre Ziehharmonika, aber was ist, wenn Frauen knittern? Im Besonderen eine ~~Frei~~ Schauspielerin + habe er gedacht, und dann sei eine junge Schauspielerin aufgetreten, mit sehr kurz geschnittenen Haaren und er habe gedacht, das sei eine ähnliche Vorbereitungs-Maßnahme wie die ~~weibliche~~ Photographien seiner Frau: Die Schauspielerin trage ihr Haar deshalb so kurz, weil sie sich in ihrem Beruf als Frauenknitterin nicht leisten könne, und wenn es einmal so weit wäre, könne sie ohne Mühe in eine Männer-Rolle schlüpfen und sich eine knittige Ziehharmonika umhängen. Schmollens sagte, seither verfolge ihn das Knittern der Frauen und die Witlin fragte um was es bei dem Theater-Stück gegangen <sup>wäre</sup>. Schmollens ~~sagte~~ <sup>meinte</sup> es sei Freistadt-Theater gewesen, ~~er sei~~ zufällig daran vorbei gekommen, habe Eintritt bezahlt, habe sich auf eine Bank zum bereits vorhandenen Publikum gesetzt und sei auch sehr gespannt gewesen, doch bereits nach der ersten Szene ~~hatte~~ <sup>wäre</sup>

018838

Dieser unsägliche Knittergedanke regelrecht zugehängen, oder er sei von der frischen Freistadt in ihn geweht worden, jedenfalls ~~sei~~ er schon zur Pause gegangen und könne nicht sagen, um was es bei diesem Stück ging, sagte Schmollens, er habe bloß ~~wah~~ in Erinnerung, das ein Schauspieler gesagt hätte: » Der Amerikaner ist zu allem schuld! « ~~Und es~~ <sup>sei</sup> ~~ein~~ <sup>ein</sup> ~~Sommerabend~~ <sup>Sommerabend</sup>, ~~hatte~~ <sup>gewesen</sup>, sagte ~~er~~ <sup>Knitterfotier</sup> Schmollens.

018839



(Für: TAGEBUCH  
» Heimwärts in die Fremde «  
10<sup>4</sup> 20

1 - JULY 04

gestern gab sich unsere Kunstlehrerin wieder als Betriebsmudel und sagte: » Es malt mich! « Wortgeklingel, das sie vermutlich irgendwo gelesen hat. Ich trone ihr inzwischen noch nicht einmal mehr zu, daß sie ihre Phrasen selbst erfindet. Beamten - Malerin mit dem Gehirn einer Hobbykünstlerin. (6<sup>II</sup> 20)



018840

Affiges Geschwätz über Kunst regt mich demotieren auf, daß ich bloß mit Mühe meinen Joran unter Kontrolle halten kann. Das Leben erscheint mir schon als Vorabend-Serie wie bei den TV-Privatstendern. Muß also die Kunst nicht erst recht von dümmlichen Reden frei bleiben? Die Leere geht nicht mit Leer-Sätzen zu füllen. Was mir an der Kunst zunehmend widerwärtiger wird, sind die Künstler. (Ich bekomme eine Kunstlehrerin die beim Malen kleine

hiedem vor sich hinstimmt.)



018841

Als Gott den Menschen erschuf und etwas falsch machte und sich mit: » Fingerringel lockieren! « herausreden wollte und wie das trotzdem blöd aussah und wie Gott schließlich doch alles zu einem guten Ende brachte. Wie man weiß. 1. 7. 2004



018842

7. July 2004

7. JULY 2004

Heute ein »Heimwärts«-Buch fertig gemacht, um mich von der Beamten-Molekulin geistlich zu befreien. Gegen 15<sup>h</sup>30 zum Moselgerti, bisshen Redereden und mir dann des Billy geschneppel, um mit ihm ein Eis zu essen. Danach auf den Kinderspielplatz und getan als würde ich mich anerkennen. Um das Kind noch Hause zu kriegen, habe ich ihr geschickten aus Österreich erzählt und gesagt, daß wir die unbedingt der Mama berichten sollten. Geschafft angekommen, empfing uns das Moselgerti mit Tonmehl in den Händen.



Wie uns berichtet wurde, hießen die Männer, die über uns Österreich Hilder. Westhall stehe jedoch, daß man, sollte man den Hiltzer verweigern, kein Anrecht

10 Jahre mit einer Hilde verheiratet sind, in Österreich Hilder. Westhall dies so sei, ließe sich geschichtlich nicht mehr zurückverfolgen. Fest stehe jedoch, daß man, sollte man den Hiltzer verweigern, kein Anrecht

018843

7. JULY 04

auf einem Bonplatz am Watzmann Lütte. Oder sein restliches Leben beim Wiener Würstchen essen darf.



Dem Lilly erzählte ich, daß ich früher Kraft meines Tortort - Sprung- zu Berggipfel ~~er sprangen bin~~ von ~~den~~ Berggipfel und sagte, das könne ich ~~ich~~ ~~ich~~ sie in einem Monat 2 Jahre alt



aber nur noch solange können, bis

018844

Naturgemäß sei der Österreicher kleiner geworden, als zum Beispiel jemand aus der Norddeutschen Tiefebene. Wissenschaftlich sei letzteres von einem Größenordnungs-Forscher nachgewiesen worden, daß der Worbathumspieldraum in den Alpen zum Himmel

hin deutlich knapper bemessen sei, deswegen Reinhold Messner nicht größer geworden wäre.



In den Rocky Mountains habe neulich ein Niederländer gestanden, jetzt habe er für einen Augenblick die USA mit Österreich verwechselt. Da hieß es deshalb müsse er sich keine Sorgen machen, vermutlich läge das in dem jodelnden Indionstamm, der gerade durch eine Schlucht zog und sich für einen Totentanz einisung.



Ein Jodelplatz, der liebevoll mit Mühe und noch mehr Geld in einem Alpenhänge angelegt wurde, sei bei der ersten österreichischen OPEN ALPINE-MASTERS mutwillig kaputt gejodelt worden. Angeblich aus Gründen des Umweltschutzes.

018845



Einmal vor ich mit einer Frau zwischen, die von einem Hochsee-Koch schwärzte, den sie in Wien



7. JULY 2004

Letzters sei in einem Novaldorf eine große Liebe im Vorstellungsvorbringen der Protagonisten gesichert. Weder Mann noch Frau ~~konnten sich denken~~ hätten sie jemals zusammen kämen. Dabei hätten sie nur nach Koblenz zum Deutschen Film fahren müssen.

Dann noch einmal zur Beamten-Malerin: Zwar hat sie den Verstand einer Hobbykünstlerin, aber doch auf sehr hohem Niveau.

Normalerweise ist es so, daß man einem Sonnensystem außerhalb unserer Erde keine Leuchtkraft absprechen kann. geht man aber gemeinsam auf ~~den~~ Kloo pinkeln, dann ist es noch lange nicht egal, wohin die Strahlkraft geht. Und dann, bitterlich, soll sich das Sonnensystem gefälligst an der Erde orientieren, oder sich im Weltraumkloo wegschleichen. (Menschens Werkbecker.)

018848

7. 7. 2004  
Stevie Ray Vaughan =  
Texas Flood.  
21 H 40



018849

2. JULY 2004

Ich sagte, daß ich in ~~meinem~~ einem früheren Leben Mutter gewesen sei, doch leider kinderlos blieb. Stomen. Von daher mein Eierstöck-Brickel, sagte ich, und ~~hoffe~~ ich hätte die Hoffnung, daß in meinem nächsten Leben alles besser wird.



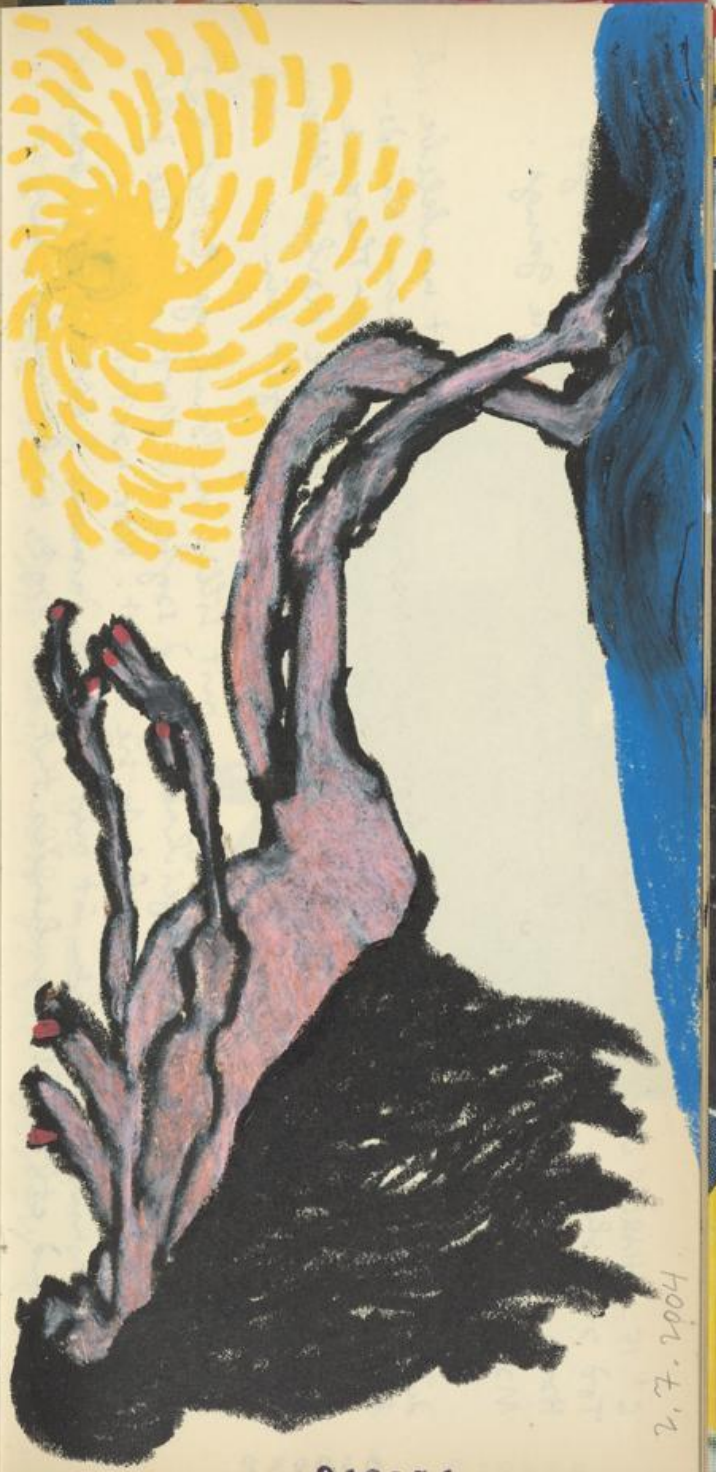
»Wenn das der normale ~~normale~~ Darm ist«,

sagte der Arzt und grinste:        »Dann ist das bei Ihnen so.«  
      . Ich sagte, das täte mich ein wenig an unsere berühmten Norelshleifen erinnern, doch würde ich sehr hoffen, daß sich eventuelle Blähungen nicht im Darm verledern würden.



Auf die Frage, was ich auf die nächste Seite malen würde, sagte ich: »Seit neuestem befasse ich mich mit einer Art Angora-Malerei und vermutlich wird es eine Figur, die von der Sonne ... man wird es nicht zu denken wissen, aber warm essen.«

018850



018851

2.7.2004

3. JULY 2004

6<sup>H</sup> 15. CHARLES LLOYD & BILLY HIGGINS = die letzte CD, die Higgins vor seinem Tod aufnahm. Beide mit allerhand Instrumenten, Session in Loyds Haus. Nicht immer bringt mich die gehörte Musik in die Gänge. Manchmal ist es auch nur die Idee davon.

Die Kurs-Bücher, da wäre ich komplett verspielt in meinem Kindskopf unterwegs. An Rande der Beschäftigungs-~~therapie~~-Therapie, und bloß mal aufpassen, daß ich nicht Kunstgewerbe mache. Allein mit Lust, geht Arbeit nicht zu reibstfingern. Muß gut sein.



Zu Seite 18706: Vorgestern mit Lily im Busch gelächert und sie zeigte auf diese Zeichnung und sagte: »Martina!« Die Zeichnung daneben besahste sie nicht. War natürlich sehr gerührt und inprischen ist mir der (oft dumme) Elkenstolz, wenn die Kind etwas überraschendes tut oder sagt, nicht mehr ganz so

freud. Möglich, daß ich gegen diesen Stolz nichts habe, doch meistens mündet er darin, daß das Kind wie ein Zirkuspferd vorgeführt wird.



3/11  
04

018852

018858

3. JULY 04

Allein die Lust ist noch kein Gemuß. Mit Lust zu die Arbeit gehen und sich bloß treiben lassen = ich verliere dann sehr schnell die Lust an der Arbeit, Lustvoll » in der Farbe sein «, heißt ja, daß ich mir die Farben aussuche und weiß WIE ich in der Farbe bin. Trotzdem Störungen aufnehmen, die Richtung ändere usw. Ich schwimme, heißt = ICH bewege Arme und Beine - und damit bleibe ich mein eigener Antrieb. Und verändere das Tempo mit meiner Kraft und wenn ich mich treiben lasse, bin ich immer noch Herr der Lage. Nicht: » Es schwimmt mich / ( es rolt mich ) «, sondern ICH merke, und ich mag gar nicht das Werkzeug eines Gottes sein, der es mich machen läßt. Wenn Kunst Berufsstein ist, dann mag ich schon beruht bestimmen, was ich lustvoll tun & lassen werde. Und dabei bestimme ich beruht, ob ich mein Berufsstein aussuchte.

018854



Das » unbekannt « je mehr ich weiß, desto mehr weiß ich, daß ich nichts weiß «, stimmt ja so auch wieder nicht. Je mehr ich in meinem Leben dazugelernt habe (Kunst), desto sicherer bewege ich mich mit meinem Wissen. Blicke jedoch ungerichtet der Tot-sonne, daß ich sehr wenig weiß, vertrete ich offen. Es wäre wohl sehr schlimm, wenn ich nach 30 Jahren Arbeit immer noch auf dem gleichen Stand der Dinge wäre. Meine früheren Treibgedanken: Nicht anderes als Unsicherheit, keine Ahnung von anderen Wegen etc., und mein Treiben lassen hieß: Mich gucken was kommt. Alles ist erlaubt. Doch Kunst hat nichts mit Un-Berufsstein zu tun, wenn auch viel mit Un-beruhtem.



In meinem Unberufsstein bin ich ein belgischer Königsgelehrter, der vor Jahren (1562 - 1604) an Nordsee-Strand von einer Windböe ergriffen und durch das kleine Land

018855

3. JULY 04

genervt wurde. Zugegeben: Nicht sehr standhaft. Und zur Strafe muß ich jetzt Deutscher tun.



Künstler sind ja nicht blöd, stellen sich bloß nur ~~sehr~~ sehr

oft sehr dumm an.



Im »Anker« gelesen und aufge-schrieben, und auch hier von der Wirtin in den Text geredet bekommen. Was mich uturgemäßig aus dem Konzept brachte. »Deine Schrift kannst aber auch nur du lesen...« Ich schrieb antwortlich weiter, verschrieb mich, be-stellte mir einen neuen Schort, damit die Wirtin etwas zu tun hat und ich mich sammeln und wieder in den Text reinar finden konnte. Mußte auf bewährte Art & Weise durchstreichen / verändern was ich aufgeschrieben hatte und die Wirtin kam zurück, stellte das volle

018856

glas vor mich und sagte: »Mein Gott, was streichst du soviel durch! Das sieht aber nicht schön aus.« Ich gebe zu, daß ich Einmischungen dieser Art selber schuld bin: Kriege es nicht geschafft, jemandem zu sagen, daß ich meine Ruhe haben will, um etwas'inschreiben zu können. Remitten und unterbrochen werden, hat nichts mit »Sound« aufschreib des Ateliers zu tun. Andere Scherbstuben trinken = mit dem Fahrrad in umliegende Dörfer und auf der Rückfahrt springt mir die Kette ab.



A series of handwritten characters in a stylized, blocky font, arranged in a grid-like pattern. The characters are written in blue ink on a light background.

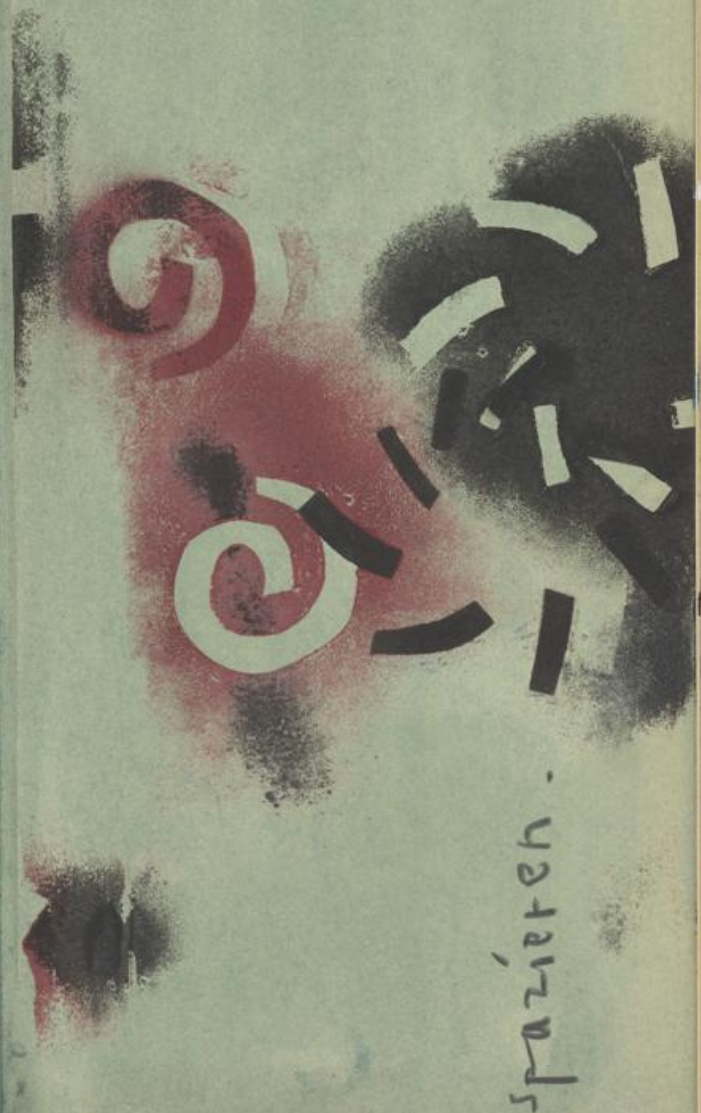
018857

EXPRES  
SPOEDBESTELLING

3-  
7-  
04



018858



spazieren.

018859

3. JULY 04

23<sup>h</sup> 05. Musik: ABERCROMBIE / TOWNER » Elbow Room « = Sofort in Erinnerung gefallen. Ich erinnere mich, daß ich einmal dachte, daß ich augenblicklich zuhören muß mich zu erinnern, wenn die Erinnerung mein Hauptthema wird. Aber: Ich weiß noch, als ich im WW lebte, in der Mittagspause (Kastal) nach Koltenz fuhr und für 14,- DM ECM-Platten kaufte. Darunter war » Sargasso Sea « von A / T und ich sehe mich jetzt noch in Sesselbank vor dem Buchregal stehen, in dem auch die Jazz-Platten standen, und beim ersten Hören von » Elbow Room « vor mir, als ob ich das ewig weiterhören könnte. Dafür hätte ich keine Erinnerung gebraucht.



Früher, als ich noch dachte, daß Humor Witz zum Leben ist, und mir nicht auffiel, wie armselig unser

Thekenwitz ist.



Seit ich vergangenen Montag in Norkeore versenkte, bin ich: da keine Bange mehr vor dem Tod besteht (ich lasse mich rechtzeitig betäuben), unterwegs wie der Hll. Bonifatius, der bereits seit 1250 Jahren tot ist und seitdem keine negative Meldung von sich gegeben hat.



Die Falten auf der Morke sind vom Poststempel. Der Herr selbst habe sich (angeblich) demassen oft vor die Stirn gehalten, daß selbige wie frisch geplättet aussieht.



Dieser Herr dagegen hat den Bodelschwing erfunden - ein Hammer, der wie ein Perpeduum Mobile, eigenständig immer wieder vor den

018860

018861

3. JULY 04

Kopf haut, sobald er einmal in Gang gebracht wurde.

Eine Frau mit glatter unbekümmerter Stirn. Überlegt, ob sie sich eine neue Nähmaschine kaufen soll, die automatisch braune Flecken auf ihr trockenes Kleid näht. Wie wir Männer wissen, überlegt die Frau zu sich länger, als sie den Kleidern ist. (Ich nehme meine Topes, die ich von alten Platten aufgenommen habe, selbstverständlich wichtiger, als jegliche Frauenfrage betrifft ihrer Kleiderordnung.)


Die Frage ist, ob heutzutage noch ein ~~Atlet~~ Athlet für sich eine Flamme kämpfen würde. Doch bevor mir noch schlimmere Witze einfallen, gehe ich zu Bett und zucke zu wie ich einschlafe. (25<sup>h</sup>50)



018862

4. JULY 04

Mürrisch aufgewacht, aber sofort runter ins Atelier, bevor ich mich mit Dingen die nicht zu ändern sind, gedanklich unterziehe. Zwei Stunden gearbeitet und dabei bemerkt, daß meine schlechte Laune davon kommt, daß die Begrüßung für die Tagebank-Bücher schon wieder abebbt. Immer das Gleiche, und doch scheint ich mich einfach nicht dagegen wappnen zu können.

 Wenn ich es nicht schaffe in meinen eigenen Kosmos abzutanken, fühle ich mich nicht wohl.

Musste gestern COCOROSIE = 2 sehr schräge junge Frauen die mit irgendwas Tone erzeugen, was sich free anhört, vernünftig über der reinste Dilettantismus ist. Ihr Gesang ergeht in mir keine Bewunderung, weder bin ich davon beeindruckt, noch finde



018863

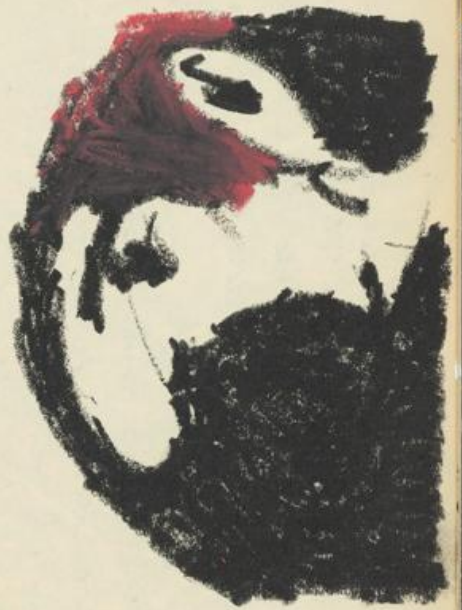
4. JULY 04

ich ihm gut. M bestellte sich die CD, nachdem sie eine Radio-Sendung darüber hörte und mir ganz begeistert davon erzählte. So ist es eben mit der Kunst: Man braucht den richtigen Türsprecher - am besten einflußreich - und dieser verbreitet seine Überzeugungen mit den richtigen Worten / Wissen / Sprachvermögen etc., und schon sieht man die Sache etwas anders. Daran ist nichts Verstehtliches: Wie soll es sonst gehen? Die Kunst schreibt nicht aus dem Himmel in die Köpfe der Menschen, und diese verstehen & begreifen erstzuletzt. Hier ist das Wahre & Edle & die hohe Kunst über mich gekommen. Die Kunst zu erkennen / zu verstehen erfordert, sich auf sie einzulassen und die Fähigkeit Verbindungen herzustellen: abstrakte Gedanken miteinander zu verknüpfen.

Möglich, daß mich die Radio-Sendung über COCOROSIE schön-gehend beeinflußt hätte, daß ich mehr mit der CD zufangen kann

wie es jetzt der Fall ist. So aber ist mir die Musik erstmal eher ein Ärgernis. Und da ich die Texte nicht verstehe, bleibt mir alles ein großes, wenn auch offenes, Geheimnis. Doch ich muß nicht jedem Geheimnis auf die Spur kommen.

018864



018865

5. JULY 04

Es ist ja momentan so, daß ich mich am Abend schon auf das Aufstehen freue. Fühl mit der Arbeit an den TAGEBUCH-Büchern, auch wenn ich jetzt schon wieder denke, daß ich der Sache eine neue Wendung geben muß, um nicht ins Kunsthandwerk abzugleiten.



Ich habe eine Idee für ein Bild, sagte ich, und während der Arbeit kommt schon eine Idee für das nächste Bild: eine Verschiebung, oder minimale Veränderung des ersten Bildes und so geht es weiter und weiter und ich treibe die Arbeit mit Lust voran und wenn ich meine Gedanken nicht selber bremsen, kann es passieren, daß ich mich für unerschöpflich halte. Es geschieht etwas und daraus ergibt sich ein Nächstes und daraus entwickelt sich eine neue Kombination und etwas, das ich mit dem verbinden, das bisher entstanden ist. Ich brauche nur eine feste Basis, einen Ausgangs-

018866



Rüchken  
4.15.7.04

018867

5. July 04

punktet, und schon kommen die Einfälle wie von selbst. Doch es ist die große Angst in mir, daß ich flack werde, meine Gedanken sich struften und ich bloß noch Massenware produziere, beliebig und unzustandbar werde. Ich bewege mich vom Ausgangspunkt, der Basis weg und es bestelt die Gefahr, daß ich keine neue Basis finde, und deshalb bremsen ich mich und leider gehen bei dieser Selbstzensur Ideen verloren. Anstatt meine Arbeit in Frage zu stellen bevor sie getan ist, sollte ich zuerst etwas gemacht haben, denn bloß was zu sehen ist, ist auch zu beurteilen. Meine Art zu denken, kommt oft mit der Praxis nicht überein. Und ich vermerke, daß mein ganzes Leben ein ewiges Gedanke ist, ein Verschieben und Kombinieren der verschiedensten Ideen und Einfälle, alles ist in meinem Kopf, doch hat dies mit der Realität nur sehr wenig zu tun. Es ist, als ob ich mir

018868

neben dem Leben ein anderes Leben wünsche und vielleicht ist diese Sehnsucht der Ursprung meiner Kunst. Doch wie immer, sagte ich, bin ich mir nicht sicher.

018869

6. JULY 2004

Gestern war ich mir nicht sicher was der Ursprung meiner Kunst ist und heute bin ich mir nicht sicher, ob ich es bin, dem auf dem Foto der Schwanzbart die Mundwinkel herunterhängt. Ich weiß woher die Hand kommt und auch die Dornen sind mir wohl bekannt und ich weiß auch noch, daß es ein Abend bei



6. JULY 04

Berette war, Alban - Wohnung in der Münzer Altstadt, Anfangs der 1970iger Jahre. Falls ich es nicht bin: Weit kann ich nicht weg sein.



Im Radio über Catherine Mansfield. Konnte nicht alles hören, weiß also nicht, wie tief die Verbindung zu Virginia Wolf ging (und bin auch zu faul um nachzuforschen), doch kam mir beim Hören erneut in den Sinn, wie zerrissen das Leben mancher Menschen ist und ob die Kunst der Versorgung oder umgekehrt: Wegen dieser Zerrissenheit entsteht die Kunst. Ich empfinde fast immer eine Art Beunruhigung, wenn Menschen sich gegen Widerstände in ihrem Beruf durchsetzen und etwas erschaffen. Bei Künstlern aber richtet es mich, oder ich bin ergriffen. Und als gegen Ende der Sendung ein Brief von ihr zu

018870

ihren reifen Vätern in Newseeland vorgelesen wurde = er bezahlte ihr im Jahr 300 £, mochte jedoch sein Leben lang zu ihrer Lebensart herum und sie, schwerkrank zu Schwindsucht, rappelte sich auf und schrieb ihm wie teuer diese Krankheit ist und endete mit »...so bliebe ich demnach dein Kind...«. Da bekam ich einen Kloß in den Hals. Die Kraft und das Leid. Keine Ahnung, weshalb es Menschen gibt, die gegen alle Widerstände der Kunst in ihnen nachkommen wollen - und ich glaube, das ist das einzig Wirteliche, das mich jenseits über einen längeren Zeitraum interessiert hat: 'Kunstfinden', was in mir verborgen ist. Mein Wille mich zu opfern, ist nicht sehr ausgeprägt. Doch wenn es eine Kunst in mir gibt, dann will ich Kunstfinden wie sie ist. Ruhm & Anerkennung spielt dabei keine Rolle. Bestenfalls dann, wenn die Arbeit bloß in einem luftleeren Raum stattfindet, nichts in Aussicht ist, die Verunsicherung sich

018871

6. JULY 04

ausbreitet und mit meine Bemühungen dumm erscheinen = etwas nutzloses von einem wertlosen Menschen geschaffen. Und so weiter. Dann wünsche ich mir etwas Ruhm = Geld, oder Anerkennung, weil es dann leichter zu arbeiten geht.



Wieder: Nicht der Weg ist das Ziel sondern ein Ziel. Heißt: Kein X-beliebiges Ziel. Das empfinde ich als ebenso besinnungslos wie den Weg als Ziel zu betrachten. Der Ausdruck des Menschen zu sich selbst, muß nicht sein, als sich fund in christliche Philosophien zu flüchten. Ein Mensch der arbeitet, IST auf dem Weg. Außerdem: Wenn der Weg das Ziel ist, dann muß es folglich ja ein Ziel geben. Weshalb also dieses Rungeiere?



Angenommen mein »ich« sehe kein Weiterkommen « ist die pure Ungeduld:

Dann ist es eben die pure Ungeduld und ich selbst muß damit leben. Jedenfalls wünsche ich keinen besessenen Berater. Und Kraft meines Einfallsreichtums, weiß ich auch noch meine Ungeduld als Kunst zu verarbeiten.



018872

018873

8. JULY 04

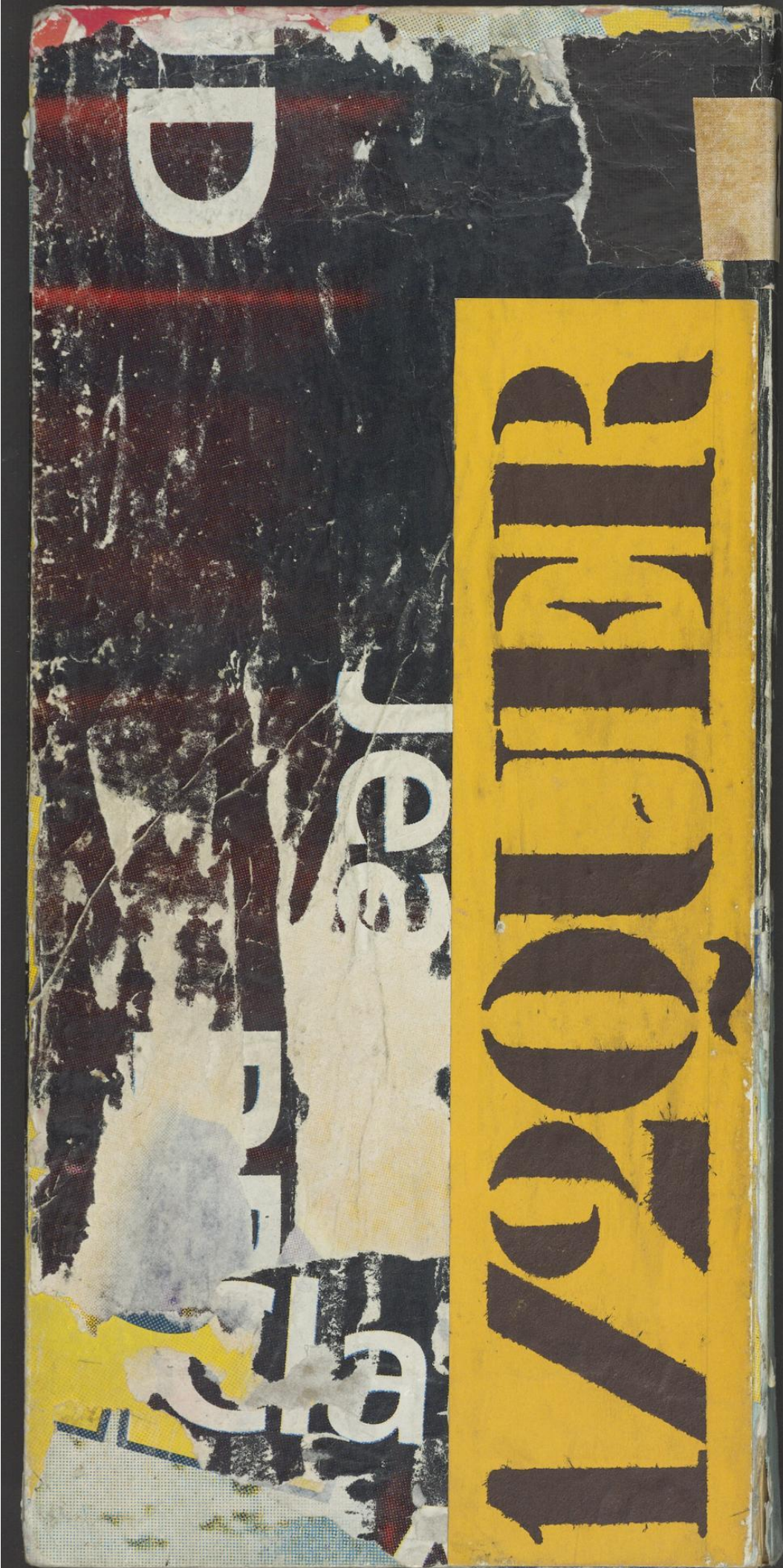
Im Garten im Liegestuhl in der Sonne: Kopfgeschichten als Fragmente und immer wieder gedacht: »Ich müßte schreiben können, oder zumindest wissen was es ist was ich tue.« Irgend etwas neu erfinden. Und dann, bevor mich die Sonne überflutend macht, bin ich ins Atelier und arbeite mit die neue TOMASZ STANKO QUARTET zugehört »Suspended Night« und wehmütig und ergriffen von der Musik dachte ich: »Er hat die Töne auch nicht neu erfunden und trotzdem berühren sie einen.« Kein Grund, etwas nicht zu empfinden. Und aus Angst etwas nicht auszusprechen, ist noch schlimmer, als im Liegestuhl Kopfgeschichten als Fragmente zu kriegen. (19.05)

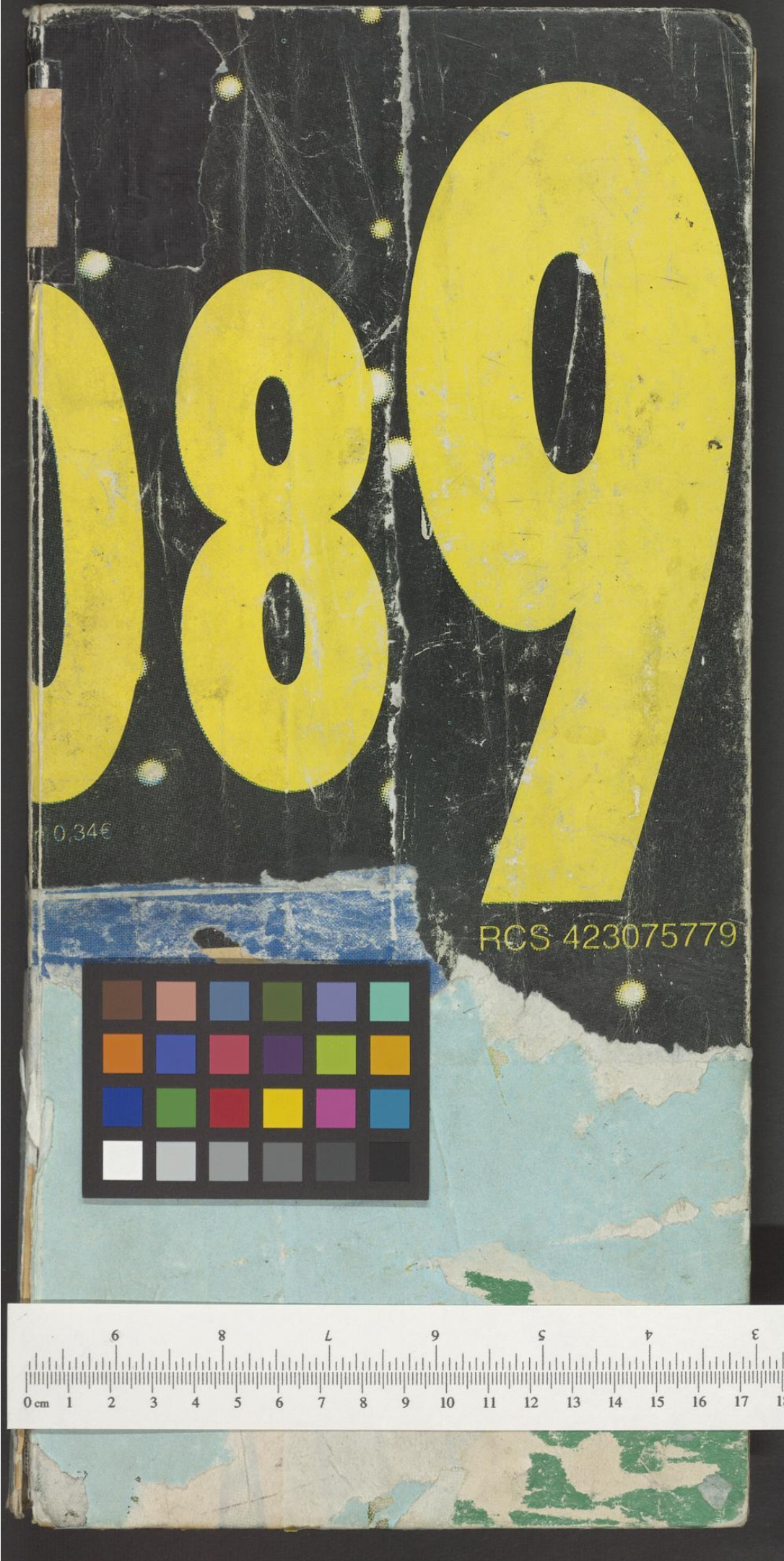
018874





20031547. Mp 10 F3 Sta 89





0,34€

RCS 423075779

